

## 3. 1848 – Revolution und Reform

**3.1**  
**Die Zensurfrage als „Lebensfrage“ der Akademie**

**Fakten-Box:**

Die ersten Publikationen der Akademie

**3.2**  
**Märztage**

**Fakten-Box:**

Anton Schrötter – ein Nachspiel der Revolution

**3.3**  
**Was ist die Akademie?**  
**Eine Wiener, österreichische oder deutsche Akademie?**

**3.4**  
**Die Akademie will sich reformieren**

3.4.1  
Eine Akademie mit zwei getrennten Klassen und ohne Präsidenten

3.4.2  
Die Akademie soll Forschungsträger werden

3.4.3  
Das Reformbeharren der Akademie. Welches Ministerium, welcher Kurator?

**3.5**  
**Hammer-Purgstall tritt zurück**

**3.6**  
**Normalisierung**

**3.7**  
**Resümee. Was blieb?**

Was macht die Akademie der Wissenschaften. Warum läßt sie nichts von sich hören? Warum schweigen die Männer des Wissens? [...] Soll das halbtodtgeborne Kind nicht erwachen zum neuen, frischen Leben? [...] Wacht auf! Wacht auf! Denn es ist Tag geworden!

Mit diesen Worten forderte Moritz Saphirs Zeitung *Der Humorist* die kaiserliche Akademie am 1. April 1848 dazu auf, ein politisches Lebenszeichen von sich zu geben. Während die Studierenden am 12. März 1848 in der Aula der Universität Wien<sup>2</sup> Presse- und Redefreiheit, Lehr- und Lernfreiheit sowie eine Verfassung gefordert hatten,<sup>3</sup> habe die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in den Märztagen weder ihre Stimme erhoben noch Solidarität gezeigt.

Die Akademie stand wenige Monate nach ihrer Gründung im Mai und der Aufnahme ihrer Geschäfte im November 1847 vor einer großen Herausforderung. Noch während sie versuchte, ihre wichtigste Aufgabe, die wissenschaftliche Publikationstätigkeit, vom Zwang der staatlichen Zensur zu befreien, und dabei durch einen inneren Konflikt gelähmt war, wurde sie von den Ereignissen eingeholt, die im März 1848 als europaweite Revolution auch Wien erfassten. Der Druck der Öffentlichkeit erforderte, zum revolutionären Zeitgeschehen Stellung zu beziehen. Ebenso galt es, die Gunst der Stunde zu nutzen und der Akademie durch Reformen eine vorteilhafte Position in der im Umbruch befindlichen staatlichen Ordnung zu sichern. Ob sie sich, noch bevor sie richtig tätig werden konnte, völlig reformieren sollte oder nicht, war nur eine der Fragen, die die Akademie spalteten: Auf welche Weise konnte sie Zensurfreiheit erreichen? Sollte sie, wie die Wiener Universität, Abgeordnete in das Frankfurter Vorparlament entsenden? War sie denn eine habsburgisch-österreichische, eine Wiener oder eine deutsche Akademie? Sollte sie durch den Präsidenten allein oder kollegial durch das Präsidium geführt werden?

In diesem Kapitel werden die Konflikte dargestellt, die einerseits durch den publizistischen Druck der Öffentlichkeit auf die Akademie und andererseits durch die offenen Fragen, die in der Geschäftsordnung und den Statuten noch nicht klar geregelt waren und die erst die Praxis sichtbar machte, verursacht wurden. Verstärkt wurden diese Konflikte durch die Persönlichkeit des Präsidenten der Akademie, des Orientalisten Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (Abb. 7), der sich mit einem „Triumvirat“ aus dem Vizepräsidenten Andreas Baumgartner (ab 1851 Freiherr von, Abb. 8), dem mit diesem verschwägerten Generalsekretär Andreas von Ettingshausen (ab 1867 Freiherr von, Abb. 9) und dessen Schwiegersohn, dem späteren Generalsekretär Anton Schrötter (ab 1868 Ritter von Kristelli, Abb. 10), konfron-

1 Der Humorist. Ein Volksblatt, 1.4.1848, 317.

2 Das Universitätsgebäude wurde nach der Übertragung 1857 zum Hauptsitz der Akademie der Wissenschaften, siehe Kapitel 24 u. Kap. 26, 289f.

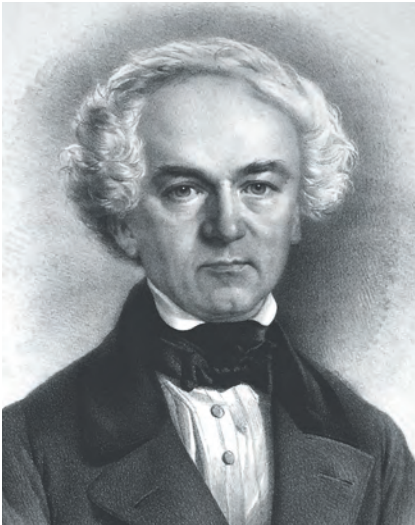
3 Vgl. HÄUSLER, „Halloh [...]“, 2019, 105; MAISEL, Vormärz, 2015, 130-134.



7. Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, erster Präsident der Akademie 1847–1849



8. Andreas Freiherr von Baumgartner, erster Vizepräsident 1847–1851, zweiter Präsident der Akademie 1851–1865



9. Andreas Freiherr von Ettingshausen, erster Generalsekretär der Akademie 1847–1850



10. Anton Schrötter von Kristelli, zweiter Generalsekretär der Akademie 1851–1875

tiert sah, das nach Hammers Ansicht die Akademie beherrschte.<sup>4</sup> Diese Auseinandersetzungen führten dazu, dass Hammer-Purgstall im Juni 1849 und Ettingshausen im Mai 1850 von ihren Ämtern zurücktraten. Streit, Revolution und Reform hatten die Akademie an den Rand des Zerfalls gebracht:

4 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2428. Die mehrere Tausend Seiten umfassenden Schriftstücke Hammer-Purgstalls geben dessen subjektive Eindrücke wieder, sie sind aber gerade aufgrund der Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen als Gründungspräsident der Akademie der Wissenschaften von besonderer Bedeutung für ihre Vorgeschichte und Geschichte; vgl. Joseph von Hammer-Purgstall. *Briefe, Erinnerungen, Materialien*, <https://gams.uni-graz.at> (abgerufen am 1.7.2021); vgl. Kapitel 2, 55.

Sie blieb in den ersten Jahren in ihrer Gestaltungsfreiheit gehemmt: ohne Wahlen neuer Mitglieder im Jahr 1850, ohne Preiszuerkennungen bis 1851 und ohne Feierliche Sitzungen bis 1852. Es soll gezeigt werden, welche Spuren die 1848er-Revolution in der Tätigkeit und im Wirkungskreis der Akademie hinterließ. Ausgehend von der Zensurfrage werden die revolutionären Vorhaben der am 13. Mai 1848 eingesetzten Reformkommission der Akademie<sup>5</sup> sowie die Etappen ihrer Rücknahme vor dem Hintergrund der Revolution und Gegenrevolution in Wien beleuchtet.

### 3.1 Die Zensurfrage als „Lebensfrage“ der Akademie

Wenige Tage nach den revolutionären Ereignissen des März 1848 veröffentlichte der Wiener Publizist Ludwig August Frankl (1810-1894) in seinen *Sonntagsblättern* einen kritischen Artikel, in dem er der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorhielt, bisher weder wissenschaftlich noch politisch ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben.<sup>6</sup> Frankl erneuerte zwei Wochen später seine Kritik und wies darauf hin, dass „in der Akademie sich Stimmen für die Zensur erhoben“ hätten und die – „unbegreiflich genug“ – „in die Akademie gewählten Censoren“ ihre Ämter nicht niederlegt hätten.<sup>7</sup>

Frankl zielte mit seinen publizistischen Angriffen auf einen akademieinternen Konflikt, der seit dem Spätherbst bezüglich der Frage, auf welche Weise sich die Akademie von der staatlichen Zensur befreien könnte, ausgebrochen war. Obgleich laut Hammer-Purgstall die Zensurfrage die „Lebensfrage“ der Akademie war,<sup>8</sup> war sie weder in den durch den Kaiser im Mai 1847 erlassenen Statuten berührt worden noch in der Geschäftsordnung der Akademie, die von den wirklichen Mitgliedern im Sommer 1847 ausgearbeitet worden war. Ebenso wie der Akademiepräsident plädierte auch die Mehrzahl der Akademiemitglieder für die Zensurfreiheit der Akademie.<sup>9</sup> Durch persönliche und schriftliche Vorsprachen beim Hofkammerpräsidenten Karl Friedrich von Kübeck, beim Staatskanzler Fürst Metternich und beim Kurator Erzherzog Johann hatte Hammer-Purgstall informell

5 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 13.5.1848 (A 11).

6 FRANKL, An die kaiserliche Akademie, 1848, 193f.

7 FRANKL, Geheimnisse, 1848, 246, 248. Frankl nannte keine konkreten Namen bei seiner Anschuldigung, doch ist anzunehmen, dass viele Mitglieder der Akademie, die als Professoren österreichischer Universitäten wirkten, im Vormärz dazu angehalten wurden, als Zensoren für die Polizei- und Zensurhofstelle Gutachten zu erstellen. Dazu zählte Hammer-Purgstall selbst, der von 1811 bis 1825 als Zensor wirkte; vgl. BACHLEITNER, Zensur, 2017, 98f.; FRANKL, Erinnerungen, 1910, 185.

8 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 215/1848, Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall an Andreas Baumgartner, Andreas Ettingshausen u. Ferdinand Wolf, 15.2.1848.

9 Vgl. FRANKL, Geheimnisse, 1848, 248.



11. Eröffnungssitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848 im Sitzungssaal der Niederösterreichischen Landstände

das Zugeständnis der Selbstzensur erlangt.<sup>10</sup> Dies bedeutete, dass die Akademie unabhängig von der polizeilichen Zensurhofstelle selbst dafür Verantwortung tragen sollte, dass ihre Schriften den gültigen Zensurvorschriften entsprachen. Die kaiserliche Entschließung dafür ließ aber auf sich warten, was die Akademie Anfang des Jahres, als sie mit der Veröffentlichung ihrer Sitzungsberichte beginnen wollte, vor die Frage stellte, ob bzw. welche Zensurvorschriften für die Akademie galten. Die Ansichten dazu waren kontrovers: Während Hammer-Purgstall sich mit der Selbstzensur begnügte, traten andere Mitglieder wie Generalsekretär Ettingshausen dafür ein, sich über die Zensurvorschriften stillschweigend hinwegzusetzen.<sup>11</sup>

In seiner Ansprache bei der Feierlichen Eröffnungssitzung der Akademie am 2. Februar 1848<sup>12</sup> im Saal der Niederösterreichischen Landstände (Abb. 11) nutzte Hammer-Purgstall die Gelegenheit, das Erreichte zu festigen, und verkündete, die Akademie zähle „auf ihrer Mitglieder freien Eifer zur Arbeit, indem sie [...] der Freiheit ihrer Erörterungen in Rede und Schrift keine anderen Schranken setzt, als die ihrer Selbstzensur“.<sup>13</sup> Mit die-

10 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2354.

11 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse am 17.2.1848 (B 10).

12 Vgl. HÖFLECHNER, *Hammer-Purgstall*, 2021, 1119–1121.

13 Rede des Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bei der feierlichen Eröffnung derselben am 2. Februar 1848, in: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*. Erstes Heft, Wien 1848, 11–25, hier 20. Dies ist die unzensurierte Fassung; zur Feierlichen Eröffnungssitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften siehe Kapitel 26, 286–288.

ser Formulierung sah sich der Akademiepräsident auf der sicheren Seite, hatten doch Metternich und der Kurator Erzherzog Johann die Rede zuvor gelesen und den Passus über die Selbstzensur nicht beanstandet. Zu spät erreichte Hammer-Purgstall die Reaktion des mächtigen Präsidenten der Polizei- und Zensurhofstelle, Josef Graf Sedlnitzky, der wohl nicht mehr den Vortrag beim Festakt verbieten konnte, wohl aber die Veröffentlichung des betreffenden Passus.<sup>14</sup> Während die *Wiener Zeitung* nur eine zensurierte Fassung der Rede Hammer-Purgstalls veröffentlichen durfte,<sup>15</sup> die auch von anderen Zeitungen gedruckt wurde, begrüßte die in Leipzig erscheinende *Illustrierte Zeitung*, dass Hammer-Purgstall „besonders das unschätzbare Geschenk der Censurfreiheit für die Arbeiten der Akademie“ hervorgehoben habe.<sup>16</sup>

Zum eigentlichen Konflikt in der Akademie kam es durch die Taktik, mit der Hammer-Purgstall die „Verstümmelung“ seiner Rede und die damit implizierte Aberkennung des Rechts auf Selbstzensur durch den Grafen Sedlnitzky zu bekämpfen versuchte: Hammer-Purgstall wollte seine Zustimmung zum Druck der Schriften der Akademie so lange verweigern, bis die Zensurfrage in seinem Sinn geklärt war. Sollte die Zensur der akademischen Schriften der Polizeihofstelle übertragen werden, stellte er dem Kurator Erzherzog Johann und dem Hofkammerpräsidenten Kübeck seinen Rücktritt als Präsident und Akademiemitglied in Aussicht.<sup>17</sup>

In dieser Vorgehensweise Hammer-Purgstalls sahen Vizepräsident Baumgartner und Generalsekretär Ettingshausen sowie die Mehrzahl der Mitglieder eine Behinderung der Tätigkeit der Akademie. Vizepräsident Baumgartner erklärte in der Sitzung der math.-nat. Klasse am 17. Februar, an der auch Hammer-Purgstall als Gast teilnahm, man hätte

es als eine von selbst klare Sache betrachten sollen, daß die Akademie, welche in den Statuten den Behörden gegenüber für einen selbständigen Körper erklärt wird, gar nicht unter der Censur stehen könne; man hätte die zum Drucke bestimmten Schriften ohne weiter zu fragen dem Hofkammer-Präsidium, mit der Bitte selbe in der Staatsdruckerei drucken zu lassen, übergeben sollen; erst wenn die Befugniß der Akademie hiezu in Zweifel gezogen worden wäre, hätte man die geeigneten Schritte zu thun gehabt.<sup>18</sup>

14 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2354.

15 Rede zur feierlichen Eröffnung der kais. Akademie der Wissenschaften am 2. Februar 1848, gesprochen von deren Präsidenten Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, in: *Wiener Zeitung*, 4.2.1848, f. u. 5.2.1848, f.

16 Die Eröffnung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, in: *Illustrierte Zeitung*, 18.3.1848, 184f., hier 185.

17 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2355; HÖFLECHNER, Hammer-Purgstall, 2021, 1122–1137; AÖAW, Allg. Akten 214/1848, Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall an den Hofkammer-Präsidenten, 6.2.1848 (Abschrift); AÖAW, Allg. Akten 215/1848, Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall an Erzherzog Johann, 7.2.1848 (Konzept).

18 AÖAW, Protokoll der Sitzung der math.-nat. Klasse am 17.2.1848 (B 10).

Hammer-Purgstall habe durch sein Ersuchen um Zensurbefreiung freiwillig anerkannt, dass die Akademie überhaupt der Zensur unterstand, nun müsse man sich den Zensurregeln beugen.

Über die Sitzung, die einen „lebhaften Character“ annahm und schließlich in „großer Aufregung aller Anwesenden aufgehoben“ wurde,<sup>19</sup> berichtete Hammer-Purgstall selbst in seinen *Erinnerungen*. Als Generalsekretär Ettingshausen sich entgegen der Vorgabe Hammer-Purgstalls von den Mitgliedern dazu ermächtigen lassen wollte, „mit den zum Druck bereiten Sitzungsberichten zur Polizeihofstelle zu gehen, um dieselben mit dem vorgeschriebenen ‚Imprimatur‘ versehen zu lassen“, erhob Hammer-Purgstall Einspruch, da es nicht der Klasse, sondern der Gesamtakademie vorbehalten sei, darüber abzustimmen.<sup>20</sup> Ettingshausen entgegnete ihm: „Schweigen Sie. Sie sind nur Gast hier & haben kein Wort zu reden“, und rief dem den Saal verlassenden Orientalisten nach: „Gehen Sie nur nach Arabien oder Persien, oder wohin Sie wollen, kommen Sie mir nicht wieder in die Akademie!“<sup>21</sup> Die Schilderung der Episode beschloss Hammer-Purgstall mit der Zurückweisung des „ungerechten Vorwurfs“, dass ihm das Wohl der Akademie gleichgültig sei. Schließlich sei er es gewesen, der, um die Ehre der Akademie zu wahren, nicht wollte, „dass sie sich der Zensur der Polizei unterwerfe, wofür der Vizepräsident, der Generalsekretär und der Sekretär Wolf als voriger Zensor stimmten“.<sup>22</sup> Hammer-Purgstall führte weiter aus: „Dies war der Vorschlag blinder Unterwerfung unter die Sedlnitzky'sche Zensur, wider die ich mich schon seit Jahr & Tag so offen erklärt, & noch im vorigen Jahre schon am Tage nach der Präsidentenwahl von Fürst Metternich die Versicherung erhalten hatte, daß der Akademie die Selbstzensur bewilligt werden solle.“<sup>23</sup>

Es stellte sich damit die nicht unbedeutende Frage, ob der Akademiepräsident im Alleingang den Druck der Schriften beider Klassen sistieren durfte, auch gegen den ausdrücklichen Willen der übrigen Präsidiumsmitglieder. Hammer-Purgstalls „Eigenmächtigkeit“ und sein Anspruch, als Präsident die letzte Entscheidungskompetenz zu besitzen, führten auch zu Beschwerden der anderen Präsidiumsmitglieder beim Kurator Erzherzog Johann.<sup>24</sup> In diesem Konflikt, den der Kurator durch ein Machtwort entschied, unterlag Hammer-Purgstall: In seinem Erlass vom 18. Februar 1848 verbot Erzherzog Johann den Abdruck der Rede Hammer-Purgstalls in ihrer unzensurierten Version und ermächtigte die Akademie, „unverweilt, und zwar bis zur A.H. Entscheidung der Frage, nach Maßgabe der bestehenden

19 Ebd.

20 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2357.

21 Ebd., 2358.

22 Ebd., 2359.

23 Ebd., 2357.

24 AÖAW, Allg. Akten 225/1848, Andreas Baumgartner, Andreas Ettingshausen u. Ferdinand Wolf an Kurator Erzherzog Johann, 15.2.1848 (Konzept).

Censurvorschriften mit ihren Publicationen vorzugehen“.<sup>25</sup> Die Allerhöchste Entschlieung Kaiser Ferdinands ließ noch einige Wochen auf sich warten: Am 13. März, mitten in den stürmischen Märztagen, wurde sie schließlich ausgefertigt, der Akademie aber nicht sofort zugestellt.<sup>26</sup> Die Schlüsselstelle lautete, dass „die von der Akademie ausgehenden Schriften [...] von der allgemein vorgeschriebenen Censurbehandlung loszuzhlen“ seien und die Akademie „die Selbstzensur nach den für Meine Staaten bestehenden allgemeinen Censur-Normen genau und gewissenhaft auszuüben“ habe. Die gewährte Selbstzensur war allerdings mit einer schmerzlichen Einschränkung verbunden: Die Druckbewilligung der staatlichen Zensurbehörde war weiterhin für Veröffentlichungen zur „Geschichte der neuesten und der letztvergangenen Zeitperiode“ sowie für „Sitzungsberichte, welche ausländische Bücher, die unter das strengste Censur-Verboth gestellt worden sind, besprechen“, einzuholen. Der Kurator hatte die eingeschränkte Bewilligung der Selbstzensur erst am 20. März der Akademie mitgeteilt, allerdings mit dem sinnigen Vermerk: „welche sich übrigens durch die in der Allergndigsten Proklamation vom 15. März 1848 den Völkern Österreichs verkündete allgemeine Aufhebung der Censur behebt“.<sup>27</sup> „Durch diese Zensurmaregel hat Graf Sedlnitzky seinem zensorischen Wirken die Krone aufgesetzt“, urteilte Hammer-Purgstall in seinen *Erinnerungen*, „so daß, wenn diese Entschlieung vor dem 14. März zugestellt worden wäre, ich meinem gegebenen Worte gemäß meine Entlassung als Präsident der Akademie anzusuchen genötigt gewesen wäre.“<sup>28</sup>

Die Gewährung der Pressefreiheit am 15. März 1848 hatte die Akademie vor dem vorzeitigen Rücktritt Hammer-Purgstalls als Akademiepräsident bewahrt. Seine Eröffnungsrede mit dem Passus der Selbstzensur wurde im April 1848 als erste selbständige Publikation und im Juni 1848 im ersten Heft der *Sitzungsberichte* gedruckt, war damit aber schon von der Geschichte überholt.<sup>29</sup> Sie war zugleich auch die erste zensurfrei gedruckte Publikation der Akademie (siehe Fakten-Box: Die ersten Publikationen der Akademie).<sup>30</sup>

Der akademieinterne Konflikt in der Zensurfrage hatte noch ein Nachspiel in der publizistischen Öffentlichkeit. Anlass dafür war, dass sich – wie bereits erwähnt – an der Akademie „Stimmen für die Censur erhoben“ hatten.<sup>31</sup> Die neue Pressefreiheit erlaubte es, mit diesen Stimmen abzurechnen.

25 AAW, Allg. Akten 244/1848, Kurator Erzherzog Johann an die kaiserl. Akademie, 18.2.1848.

26 AAW, Allg. Akten 315/1848, Kurator Erzherzog Johann an die kaiserl. Akademie, 20.3.1848.

27 Ebd.

28 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2365.

29 Rede des Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bei der feierlichen Eröffnung derselben am 2. Februar 1848, in: *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*. Erstes Heft, Wien 1848, 11–25.

30 Vgl. Wiener Zuschauer, 21.4.1848, 504; Der Humorist, 22.4.1848, 396.

31 FRANKL, *Geheimnisse*, 1848, 246.

Ludwig August Frankl hatte in dem erwähnten Artikel vom 2. April 1848 die Untätigkeit der Akademie, der „höchsten geistigen Instanz des Staates“, in den Märztagen kritisiert:

[S]oll sie in so wichtigen Momenten sich schweigend verhalten? Meine Herren! es gibt keine Censur mehr, oder verstehen Sie nicht Censurfrees zu sprechen, weil in Ihrer Mitte sich bekanntlich Stimmen für die Censur erhoben? Weil einzelne Mitglieder, die Censoren sind, unbegreiflicher Weise zur Schändung des ganzen Institutes ihr Amt beibehielten, weil Sie Lust am geistigen Henkerthum hatten, oder weil es ihnen – 300 fl. einbrachte, während ihnen die kreierte Akademie 1500 fl., also eine fünffache Entschädigung both?<sup>32</sup>



12. Adolf Schmidl, erster Aktuar der Akademie 1847

Dieser öffentliche Vorwurf der Untätigkeit in der Zensurfrage, der vor allem das „Triumvirat der Akademie“ traf, wurde vom Aktuar der Akademie Adolf Schmidl (Abb. 12) am 8. April 1848 in den *Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst*, deren Herausgeber er war, zurückgewiesen.<sup>33</sup> Schmidl entgegnete, Hammer-Purgstall habe „gewiß in bester Absicht [...] die Zensur dadurch gewissermaßen erst möglich gemacht, daß er die ‚Zensurfrage‘ ins Leben rief, und dem Kurator vorlegte“. Diese Vorgangsweise habe durch den Vizepräsidenten Baumgartner und den Generalsekretär Ettingshausen „bestimmten Widerspruch“ erfahren.<sup>34</sup>

Frankl widersprach dieser Darstellung des Aktuars wenige Tage später in seinem Artikel „Geheimnisse der Akademie der Wissenschaften in Wien“ entschieden: „Wie irrig die Ansicht der Akademiker gewesen, welche glaubten, sie könnten ihre Arbeiten in der Staatsdruckerei ohne Anstand drucken lassen, hat sich sogleich beim allerersten Versuche, die Rede des Präsidenten in ihrer ursprünglichen Form drucken zu lassen, durch den Einspruch des Grafen Sedlnitzky herausgestellt.“<sup>35</sup>

32 FRANKL, An die kaiserliche Akademie, 1848, 194. Frankl spielte damit auf den Romanisten Ferdinand Wolf, Sekretär der phil.-hist. Klasse und Kustos der Hofbibliothek, an, der als Sekretär statutengemäß 1500 fl. Funktionsgehalt bezog; vgl. Statuten v. 14.5.1847 (i. d. F. v. 1848), § 17. Auch Hammer-Purgstall bezeichnete ihn als ehemaligen Zensor; vgl. HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2359.

33 Der Aktuar (Kanzleivorstand) der Akademie Adolf Schmidl (1802-1863) war von 1844 bis 1848 Herausgeber der *Österreichischen Blätter für Literatur und Kunst* und 1848 für wenige Monate Chefredakteur der *Wiener Zeitung*. Er war auch als Schriftsteller und Höhlenforscher bekannt und wechselte 1857 als Professor für Geografie, Statistik und Geschichte an das Polytechnikum in Budapest; vgl. SIENELL, Verwaltungspersonal, 2019, 289-293; MATES, Kommunikative Kulturen, 2019, 468-471.

34 SCHMIDL, Die kaiserliche Akademie, 1848, 333.

35 FRANKL, Geheimnisse, 1848, 249.

„Wider die bestehenden Censurvorschriften und wider den Erlaß des Curators ohne Censur“ zu drucken, sei eine irrige Illusion.<sup>36</sup> Frankl attestierte Ettingshausen Unterwerfung unter die Zensur: In Anspielung auf die Klassesitzung vom 17. Februar 1848 schrieb er: „[D]enn wie hätte sonst der Generalsekretär die mathematisch-physikalische Klasse fragen können, ob sie ihn ermächtigen wolle ihre Schriften zur Censurbehörde zu tragen?“<sup>37</sup> Hammer-Purgstall, mit dem Frankl in enger Verbindung stand und von dem er diese „Geheimnisse“ erfahren hatte,<sup>38</sup> lobte er hingegen – es bleibe „ein historischer Akt“, „daß der Präsident sich der Censur nicht beugen mochte“.<sup>39</sup>

## FAKTEN-BOX

### Die ersten Publikationen der Akademie

Die Publikationstätigkeit der Akademie wurde zunächst durch die bis Mitte März 1848 ungeklärte Frage der Zensur behindert. Als erste zensurfrei gedruckte Schrift der Akademie erschien im April 1848 die Eröffnungsrede Hammer-Purgstalls, die er als selbständige Publikation und im Juni 1848 im ersten Band der *Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* drucken ließ, und zwar mit jenen Textpassagen, die bei der Veröffentlichung im Februar 1848 in der *Wiener Zeitung* den Streichungen des Präsidenten der Polizei- und Zensur-Hofstelle Sedlnitzky zum Opfer gefallen waren.<sup>40</sup> Dieser Band enthielt auch die Sitzungsberichte der beiden Klassen von November 1847 bis April 1848 (Heft 1 und 2), die wenig später in einer Neuauflage nach beiden Klassen getrennt gedruckt wurden und damit die Akademiereihe *Sitzungsberichte der math.-nat. Klasse* (Abb. 13) und *Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse* (Abb. 14) begründeten. Die getrennte Veröffentlichung war ein Ergebnis jenes gescheiterten Reformvorhabens vom Mai 1848, das eine völlige Verselbständigung der Klassen ohne das gemeinsame Dach der Gesamtakademie vorsah.<sup>41</sup>

1850 erschienen die ersten Bände der *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, die, ebenso nach Klassen getrennt, im ersten Teil den Veröffentlichungen von Mitgliedern der Akademie und im zweiten Teil denen von Nichtmitgliedern vorbehalten waren. Bezüglich der verspäteten Herausgabe der *Denkschriften* wird im Vorwort (gleichlautend in den ersten Bänden beider Klas-

36 Ebd.

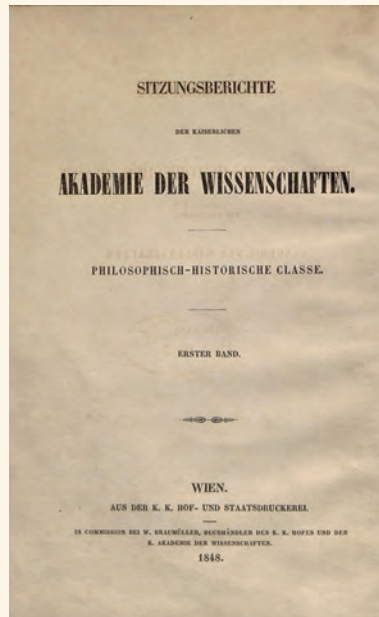
37 Ebd.

38 Hammer-Purgstall und Frankl waren einander persönlich gut bekannt, da die Ehefrau Hammer-Purgstalls eine Großcousine Franks war; vgl. HECHT, „Wie glücklich ist sicher die gute Paula [...]“, 2016, 75. Frankl war dadurch sehr gut über die akademieinternen Konflikte informiert und ergriff in seinen Artikeln Partei für Hammer-Purgstall bzw. diente diesem als Sprachrohr.

39 FRANKL, An die kaiserliche Akademie, 1848, 194.

40 HAMMER-PURGSTALL, Rede, 1848.

41 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 30.5.1848 (A 13).



13. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1/1848

14. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1/1848

sen) darauf verwiesen, dass diese „in den Zeitverhältnissen, welche kurz nach der Eröffnung der Akademie eintraten, hinreichende Erklärung und Entschuldigung“ findet.<sup>42</sup>

Schwieriger verlief die Gestaltung der dritten Reihe der Akademie, des *Almanachs*, dessen Zweck und Form zunächst unklar war. Vizepräsident Baumgartner sah in der Herausgabe eines wissenschaftlichen Kalenders eine Einkommensquelle für die Akademie, die auch andere Akademien erfolgreich nutzten.<sup>43</sup> So regte er 1849 die Herausgabe „eines großen, von der Akademie jährlich herauszugebenden Kalenders“ an, „zu welchem alle Mitglieder Beiträge liefern würden, der, mit astronomischen Tafeln und technischen Zeichnungen ausgestattet, ein Musterkalender nicht nur für die ganze Monarchie, sondern für ganz Europa werden sollte“.<sup>44</sup> Der Vorschlag stieß allerdings auf Ablehnung. So erklärte Wilhelm Haidinger, „er halte es als Akademiker für seine Pflicht zur Erweiterung der Wissenschaft zu wirken. Er ziehe es daher, um seine Schuldigkeit zu thun, vor, die ihm zu Gebote stehende Zeit zu Studien zu benützen und die Verbreitung des

42 Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, 1. Bd., Wien 1850, III. Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe, 1. Bd., Wien 1850, III. Seit 1947 erschienen auch *Denkschriften der Gesamtakademie*.

43 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 8.4.1848 (A 9). Die Idee der Finanzierung der Akademie durch die Übertragung des Kalendermonopols an sie nach dem Beispiel anderer europäischer Akademien war bereits vor ihrer Gründung in einem Gutachten von dem Astronomen Maximilian Hell 1774 und in der Bittschrift an Kaiser Ferdinand 1837 vorgebracht worden; vgl. MEISTER, Geschichte, 1947, 211.

44 HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2433f.

Wissens Anderen zu überlassen, die es noch dazu viel besser machen werden, als er.“<sup>45</sup>

Dem Wunsch Hammer-Purgstalls, ein Jahrbuch „nach Art der Brüsseler *Annuaire's* worin bloß Aufsätze vorkommen, welche die Akademie unmittelbar betreffen“, zu schaffen,<sup>46</sup> entsprach der Antrag Chmels vom Oktober 1850, „nach dem Beispiele anderer Akademien“ die jährliche Herausgabe eines akademischen Almanachs zu beschließen.<sup>47</sup> 1851 konnte der erste Band des *Almanachs der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* erscheinen. Er enthielt, ebenso wie die künftigen Jahrgänge, die Statuten und die Geschäftsordnung, ein Mitgliederverzeichnis, Übersichten über die Spezialkommissionen und Preisaufgaben, Berichte der Feierlichen Sitzungen und Nekrologe der verstorbenen Mitglieder. Zusätzlich findet sich in Jahrgang 1 und 2 ein Kalender, „der [vor] allen andern, gegenwärtig in der Monarchie erscheinenden, einen Vorzug besitz[t]“, nämlich den, dass die lateinischen und griechischen Namen mit den Quellen verglichen und von Fehlern bereinigt worden waren, ebenso der Kalender der Juden und der türkische Kalender.<sup>48</sup>

1864 begründete die Akademie eine neue Reihe, um bei der „gegenwärtig so rasch sich erweiternden Wissenschaft eine schnelle Verbreitung [...] der an die Akademie gelangenden Arbeiten“ zu ermöglichen. War bis dahin in der *Wiener Zeitung* über die Klassensitzungen der Akademie fortlaufend berichtet worden, wurden nun auch in einem *Anzeiger* Auszüge der dort vorgetragenen Abhandlungen veröffentlicht, die „am vierten Tage nach jeder Sitzung an alle mit der Akademie in Verbindung stehende Anstalten und Gelehrte“ und an den Buchhandel gesendet werden sollten.<sup>49</sup> Der *Anzeiger* erschien seither in für beide Klassen getrennten Reihen.<sup>50</sup>

Die Publikationstätigkeit der Klassen hatte die phil.-hist. Klasse 1848 mit dem *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* und 1849 den *Fontes rerum Austriacarum* eröffnet, die von der Kommission zur Herausgabe österreichischer Geschichtsquellen (ab 1878 Historische Kommission) veröffentlicht wurden. 1849 erschien in der math.-nat. Klasse als erstes Werk in Übersetzung ein *Erster Bericht über die zur Dampfschiff-Fahrt geeigneten Steinkohlen England's* von Henry de la Beche und Lyon Plaifair.<sup>51</sup>

Doris A. Corradini

45 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 3.3.1849 (A 23).

46 Ebd.

47 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.10.1850 (A 39).

48 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.12.1851 (A 52).

49 Bericht des General-Secretärs, in: Alm. 14 (1864), 38.

50 Der *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse* wurde 2013 mit Beginn des Jahrgangs 148 umbenannt in *Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Anzeiger*.

51 BECHE/PLAIFAIR, *Erster Bericht*, 1849.

### 3.2 Märztage

Ueberall Leben, überall Bewegung, überall drangvolle, rasche Entwicklung. Die Akademie gibt kein Lebenszeichen. Sie ist das jüngste geistige Institut Österreichs, und doch schon so alt [...]. Wir sahen die Akademie in den drei großen Märztagen nicht betheiligt. Männer der Wissenschaft sind selten Männer der That; [...] sind die Herren zu alt, zu sehr gewöhnt an das alte System?<sup>52</sup>

Die von Frankl in seinen *Sonntagsblättern* Anfang April 1848 geäußerten Vorwürfe waren umfassender Natur: So sei die Wiener Akademie in den bewegten Märztagen als Institution nicht in Erscheinung getreten, weder durch wissenschaftliche Veröffentlichungen noch durch öffentliche Sitzungen oder durch Beiträge für die Gestaltung des neu gegründeten Unterrichtsministeriums. Der Aktuar der Akademie, Adolf Schmidl, sah sich deshalb gezwungen, in den *Österreichischen Blättern* die Untätigkeit der Akademie zu rechtfertigen: Da die Akademie „in diesen Tagen der größten geistigen Erregtheit [...] natürlich keine Sitzungen gehalten“ habe und da jede Handlung „in corpore“ einen Beschluss der Gesamtsitzung erfordert hätte, „welche zu Stande zu bringen kaum denkbar war, zumal bei der Raschheit, mit welcher sich damals Alles, wie von selbst gestaltete“, habe sie auf die sich überschlagenden Ereignisse nicht reagieren können.<sup>53</sup> Auf den Vorwurf Frankls, keinen Anteil „am großen Nationalschmerze“ genommen und sich am Leichenzug für die Märzgefallenen am 17. März am Schmelzer Friedhof nicht offiziell beteiligt zu haben,<sup>54</sup> erwiderte Schmidl, dass die meisten Akademiker als Professoren „mit den Studierenden in Thätigkeit“ gewesen seien. Außerdem seien zwei Akademiemitglieder für das neue Unterrichtsministerium beratend tätig geworden: Pavel Jozef Safářík und Anton Schrötter – „Endlicher ungerechnet, der ausgetreten ist“.<sup>55</sup>

Stephan Ladislaus Endlicher (1804-1849), Gründungsmitglied der Akademie, hatte seine Mitgliedschaft in der Akademie beendet, nachdem ihm Hammer-Purgstall in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 24. Jänner 1848 das Wort verboten hatte. Er war ein gemäßigter Revolutionär: Am 12. März boten er und der Rechtsprofessor Anton Hye (1807-1894) den in der Aula der Universität Wien versammelten Studenten an, deren Petition für Lehr-, Lern-, Rede- und Pressefreiheit, eine Verfassung sowie die Gleichberechtigung der Nationalitäten und Konfessionen dem Kaiser zu überbringen, und konnten damit die Studierenden vorübergehend beschwichtigen.<sup>56</sup> Hye, der

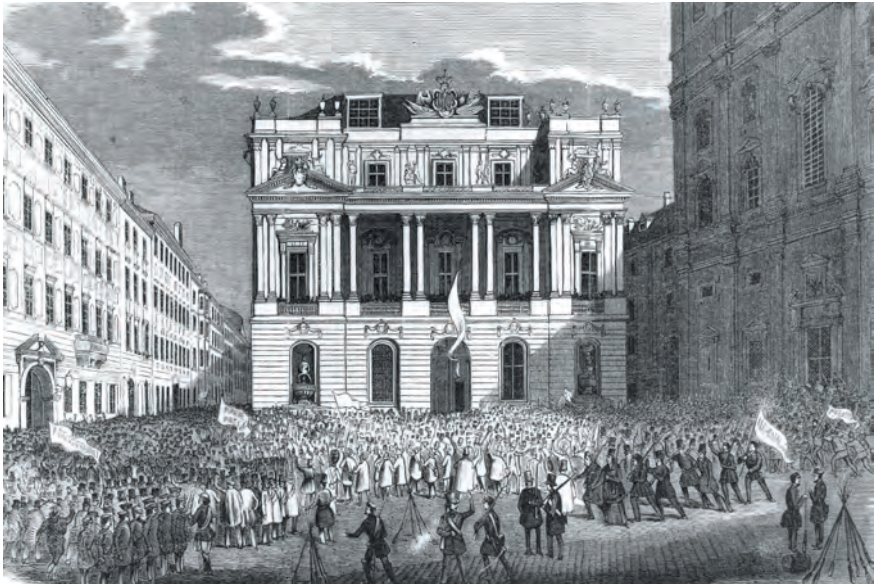
52 FRANKL, An die kaiserliche Akademie, 1848, 194.

53 SCHMIDL, Die kaiserliche Akademie, 1848, 334.

54 FRANKL, An die kaiserliche Akademie, 1848, 194.

55 SCHMIDL, Die kaiserliche Akademie, 1848, 334.

56 Vgl. RIEDL-DORN, uomo universale, 2019, 990-996.



im Jahr darauf zum korrespondierenden Mitglied der Akademie gewählt wurde, wurde am 13. März 1848 Oberanführer sämtlicher Studentenkörpers, Endlicher Anführer einer Abteilung der akademischen Legion in der Nationalgarde (Abb. 15). Letzterer erklärte sich – wie Hammer-Purgstall berichtet – zum „warmen Verteidiger des unbedingten Anschlusses Österreichs an Deutschland“.<sup>57</sup> Von dieser Haltung zeugt folgende in der *Wiener Zeitung* berichtete Episode: Am 2. April hatte sich

eine Deputation der Studierenden, den Regierungsrath Endlicher an der Spitze, zu Sr. Majestät begeben, mit der Bitte, die ihm dargebrachte Fahne von der kaiserlichen Hofburg wehen zu lassen. Diese Bitte wurde freundlichst gewährt; der Kaiser erschien alsbald am Fenster, und schwang unter nicht endendem Jubel des Volkes die schwarz-roth-goldene Fahne, welche seitdem aus dem Arbeitszimmer Sr. Majestät flaggt.<sup>58</sup>

Am selben Tag hatten Studierende auch an der Dachrampe der Universität und in der Aula sowie – unter dem Jubel einer Menschenmenge – am Stephansdom die schwarz-rot-goldene Fahne aufgefplant.<sup>59</sup> Endlicher wurde in der Universitätsaula zum Deputierten der Universität Wien in das Frankfurter Vorparlament gewählt. Als er im Mai 1848 zurücktrat, distanzierte er sich vom „Übel der politischen Studentenwirtschaft und der Herrschaft der Aula“.<sup>60</sup> Vom Ministerpräsidenten beauftragt, die Universitätsaula zu schließen, zog er sich schließlich den Unmut der Studierenden zu und flüchtete

57 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2487.

58 *Wiener Zeitung*. Abend-Beilage, 3.4.1848, 1.

59 Ebd.

60 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2488.

nach Innsbruck, wo auch Kaiser Ferdinand I., den Endlicher in Botanik unterrichtet hatte, Zuflucht gefunden hatte.<sup>61</sup>

Die Haltung seiner Präsidiumskollegen im Revolutionsjahr teilte Hammer-Purgstall keineswegs: Über Vizepräsident Baumgartner schrieb er in seinen *Erinnerungen*, dass dieser in den ersten drei Revolutionstagen als „Referent der Tabakregie an alle Wachposten der Nationalgarde & der Aula Päckchen von Cigarren“ habe senden lassen, „um dieselben in guter Stimmung zu erhalten“. Dass „ein Mann der Regierung“, der dem Staat gegenüber für den Verschleiß der Tabakwaren verantwortlich war, diesen „Revolutionshelden“ unentgeltlich überließ, war für Hammer-Purgstall „ein einziger revolutionärer Fall“. Baumgartner habe sich „durch solche Künste [...] populär gemacht & zum Minister der Revolution [...] empor geschwungen“.<sup>62</sup> Baumgartner wurde im Mai 1848 das neue Ministerium für öffentliche Arbeiten übertragen, das er im Juli wieder verließ, um im August als Sektionschef die Leitung der Abteilung für indirekte Steuern im neu errichteten Finanzministerium zu übernehmen.<sup>63</sup>

Über Generalsekretär Ettingshausen berichtet Hammer-Purgstall in seinen *Erinnerungen*, dass dieser sich nach dem Lynchmord an Kriegsminister Theodor Graf Baillet-Latour (1870-1848) am 6. Oktober 1848 ihm gegenüber „von heute an“ als „Republikaner“ zu erkennen gegeben habe. Um sich für das Amt eines „volksthümlichen Unterrichtsministers“ zu empfehlen und „populär [zu] machen“, <sup>64</sup> habe er den mit seinen Truppen vor Wien stehenden k. k. General Joseph Graf Jelačić (1801-1859) aufgesucht, der dem Kaiser und der Regierung zu Hilfe geeilt war. Ettingshausen hatte versucht, Jelačić und die Öffentlichkeit durch ein Flugblatt und eine Mitteilung in der *Wiener Zeitung* davon zu überzeugen, dass in der Haupt- und Residenzstadt keine Anarchie herrschte, „daß jedes Bemühen, der Reaction Vorschub zu leisten, an dem freien Sinne und dem Heldenmuth der Bevölkerung Wiens scheitern werde [...] und daß man ja das traurige Ende des Grafen Latour nicht der gesammten Bevölkerung Wiens zur Last legen könne“. Latour sei „als Opfer der Camarilla gefallen, [...] welcher Latour Gehör zu geben die Schwachheit hatte“.<sup>65</sup>

Anton Schrötter, Professor für Chemie am Polytechnischen Institut, war als wirkliches Akademiemitglied nicht weniger revolutionär. Er hatte auf

61 Ebd., 2398; vgl. RIEDL-DORN, *uomo universale*, 2019, 1000f.

62 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2389f.

63 Der Physiker Andreas Baumgartner fungierte von 1851 bis 1865 als Präsident der Akademie der Wissenschaften; vgl. Bericht des General-Sekretärs, in: Alm. (1866), 124-170 (Nachruf auf Andreas v. Baumgartner); MATIS, *Baumgartner*, 2005; HOFMANN/HARZHAUSER, *Naturgeschichten*, 2021, 66-69; siehe Kapitel 2, 59f.

64 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2375f.

65 *Wiener Zeitung*, Abend-Beilage, 14.10.1848, 1f.; Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriftensammlung, Letztes Zweigespräch des Banus Jellachich und Professor von Ettingshausen, vor den Mauern Wiens, Wien 1848.

der „Leichenfeier der Märzopfer“ vom 17. März 1848 am Schmelzer Friedhof das Wort ergriffen,<sup>66</sup> kandidierte als betont Deutschgesinnter für die Wahl zum konstituierenden Reichstag und war provisorischer Obmann des im April 1848 gegründeten Vereines der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien, zur Aufrechterhaltung ihrer Nationalität.<sup>67</sup> Über ihn schrieb Hammer-Purgstall in seinen *Erinnerungen*, dass er in der Zeit der Märzrevolution eine Kompanie Studenten als Hauptmann kommandiert hatte. Schrötter hatte für die Verteidigung des aufständischen Wien gegen die anrückenden kaiserlichen Truppen des Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz (1787-1862) im Oktober 1848 im Auftrag des Kommandanten Wenzel Messenhauser (1813-1848) Schießbaumwolle erzeugt. Dafür sollte er im November vor einem Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen werden (siehe Fakten-Box: Anton Schrötter).<sup>68</sup> An der Akademie initiierte Schrötter 1848 zwei erfolgreiche Anträge zur Erweiterung ihrer Mitgliederzahl und der an ihr vertretenen Fächer. Baumgartner, Ettingshausen und Schrötter hatten Hammer-Purgstall das Leben schwer gemacht, sodass sich dieser in seinen *Erinnerungen* kein Blatt vor den Mund nahm. Baumgartner nannte er einen „politischen Achselträger“, Ettingshausen einen „despotischen Republikaner“ und Schrötter einen „demagogischen Wühler“.<sup>69</sup> Sich selbst charakterisierte Hammer-Purgstall als „freisinnig, aber nicht revolutionär“.<sup>70</sup> Auf die Anfrage des Sekretärs der phil.-hist. Klasse Ferdinand Wolf am Morgen des 15. März, „ob denn heute [...] auch Akademiesitzung sei“, antwortete er: „Ich wüsste nicht, warum nicht.“<sup>71</sup> Als er das k. k. Polytechnische Institut am Karlsplatz betrat, in dem die Akademie bis 1857 ihren Sitz hatte, habe er aber niemanden außer Wolf und Ettingshausen vorgefunden. Der *Wiener Zuschauer* warf daraufhin der Akademie völlige Abgehobenheit vor: „Verzeihen Sie, meine Herren, wer am 15. März zu einer Sitzung gehen konnte, wie Hammer, Wolf und Ettingshausen, der hat allerdings einen, bisher unerhörten Geschmack für stille Einsamkeit beurkundet; aber die Wissenschaft vom Leben getrennt, ist todt. [...] Das ist kein stilles Wirken, meine Herren, das ist Grabesstille, und die Urkunden bleiben morsche Gerippe, weil der belebende Geist fehlt.“<sup>72</sup>

66 Vgl. WURZBACH, Schrötter, 1876, 3.

67 Vgl. SCHRÖTTER, Theure Landsleute, 1848, 3.

68 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2376f.; MIKOLETZKY, *Rettung*, 1998, 35f.

69 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2378.

70 Ebd., 2390.

71 Ebd., 2382.

72 Wiener Zuschauer. Zeitschrift für Gebildete, 14.4.1848, 466.

## Anton Schrötter – ein Nachspiel der Revolution

Die Revolution des Jahres 1848 wäre einem der führenden Mitglieder der Akademie, dem Chemiker Anton Schrötter (ab 1868 Ritter von Kristelli, Abb. 16), beinahe zum Verhängnis geworden. Während der letzten Tage der Oktoberrevolution war er vom Kommandanten der Wiener Nationalgarde Wenzel Messenhauser dazu angehalten worden, für die Aufständischen Schießpulver und Schießbaumwolle zu erzeugen. Nach der Einnahme Wiens durch die kaiserlichen Truppen



16. Anton Schrötter, Revolutionär und radikaler Akademiereformer, Aufnahme 1853

Ende Oktober 1848 wurde dies dem Zivil- und Militärgouverneur Wiens, General Ludwig von Welden (1782–1853), in einem anonymen Brief mitgeteilt, in dem auch andere Wiener Professoren wie Ettingshausen, Hye, Endlicher und Leydolt als Aufwieglern und „sehr verdächtige Individuen“ genannt wurden.<sup>73</sup> In der daraufhin eingeleiteten Untersuchung, in der Schrötter, Ettingshausen und der Direktor der Staatsdruckerei, Alois Auer, vernommen wurden, wurde der allgemeinen Schilderung, dass Schrötter nur unter Zwang gehandelt und absichtlich unbrauchbares Material erzeugt habe, Glauben geschenkt. Von einer kriegsrechtlichen Behandlung des Beschuldigten wurde Abstand genommen und eine polizeiliche Überwachung angeordnet, „welche zu keinen für Schrötter ungünstigen Wahrnehmungen geführt hat“.<sup>74</sup>

Anton Schrötter hatte bis dahin eine erfolgreiche Karriere durchlaufen: Nachdem er von Erzherzog Johann nach Graz geholt worden war, wo er 1830 als Supplent und 1834 als Professor an der Lehrkanzel für Chemie und Physik am Joanneum tätig war, wechselte er 1843 nach Wien an die Lehrkanzel der speziellen technischen Chemie am Polytechnischen Institut, wo ihm 1845 die Professur für allgemeine Chemie verliehen wurde<sup>75</sup> und er als Chemielehrer des jungen künftigen Kaisers Franz Joseph wirkte.<sup>76</sup> 1847 wurde er, erst 35 Jahre alt, zum wM der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. Hier entfaltete er eine rege Tätigkeit, indem er 1848 u. a. drei erfolgreiche Anträge zur Erweiterung der Fä-

73 AÖAW, Kuratorium, K. 2, Nr. 25/1851, Anonymes, undatiertes Schreiben an General Ludwig von Welden.

74 AÖAW, Kuratorium, K. 2, Nr. 25/1851, Feldzeugmeister Ludwig von Welden an Innenminister Alexander Bach, 31.5.1851.

75 WURZBACH, Schrötter, 1876, 2.

76 LAGLER, Schrötter, 1967, 104.

cher und der Mitgliederzahlen der Akademie einbrachte. Aber auch in wissenschaftlicher Hinsicht gelang ihm mit seiner im ersten Band der Denkschriften der math.-nat. Klasse veröffentlichten Schrift über einen „neuen allotropischen Zustand des roten Phosphors“ eine wichtige Entdeckung.<sup>77</sup> Durch diese konnte die Zündholzfabrikation für die Fabrikarbeiter weniger gesundheitsschädigend gestaltet und die Feuergefahr vermindert werden, wofür ihm 1856 von der Pariser Akademie der Wissenschaften der Monthyon-Preis zuerkannt wurde.<sup>78</sup>

Schrötter folgte 1850 nach dem Rücktritt des Generalsekretärs Andreas von Ettingshausen seinem Schwiegervater<sup>79</sup> zunächst provisorisch im Amt nach und wurde am 28. Mai 1851 zum Generalsekretär der Akademie gewählt.<sup>80</sup> Doch hier holten ihn die Ereignisse des Jahres 1848 erneut ein: Da die Frage der kaiserlichen Bestätigung der Wahl Schrötters zum Generalsekretär anstand, richtete Unterrichtsminister Leo Graf von Thun-Hohenstein (1811–1888) an den Kurator die Anfrage, „ob gegen gedachten Schrötter eine Disziplinarverhandlung eingeleitet wurde, welchen Erfolg dieselbe hatte und welche Wahrnehmungen über die politische Haltung und Vertrauenswürdigkeit desselben überhaupt gemacht wurden.“<sup>81</sup> Thun hatte offenbar Schrötters deutschnationale und antislawische Gesinnung, die er 1848 gezeigt hatte, missbilligt.<sup>82</sup> Doch Alexander Bach, der dem ständischen Ausschuss am 11. März 1848 eine gemeinsam mit Eduard Bauernfeld entworfene Petition der Wiener Bürger für Konstitution und Pressefreiheit überreicht hatte,<sup>83</sup> bestätigte die Wahl Schrötters anstandslos. Schrötter wirkte 25 Jahre lang bis zu seinem Tod am 15. April 1875 als Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften.

*Doris A. Corradini*

77 SCHRÖTTER, Allotropischer Zustand, 1850.

78 WURZBACH, Schrötter, 1876, 3.

79 LAGLER, Schrötter, 1967, 7.

80 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 28.5.1851 (A 47).

81 AÖAW, Kuratorium, K. 2, Nr. 25/1851: Leo Graf Thun-Hohenstein an Alexander Bach, 4.6.1851 (Konzept).

82 Vgl. Anton Schrötter an Eilhard Mitscherlich, 11.3.1854: „[A]llein es knüpft sich an meine bekannte Denkwiese eine persönliche Abneigung des Ministers nach dem Jahre 1848 her; obwohl ich damals das ganze Jahr hindurch allen politischen Umtrieben fernblieb, nie die Aula besuchte, keine Reden hielt, keine Zeitungsartikel schrieb u. d. m. [und dergleichen mehr] konnte ich doch nicht umhin, mich an einer Gesellschaft zu betheiligen, die aber keine politische war, und nur den Zweck hatte, das deutsche Element in Österreich - auf gesetzlichem Wege - vor den Übergriffen der Slawen zu schützen.“ Archiv der TU Wien, PA Anton Schrötter (Fotokopie, Original im Archiv des Deutschen Museums, München).

83 BAUERNFELD, Alt- und Neu-Wien, 1873, 251; MIKOLETZKY, Rettung, 1998, 17.

### 3.3 Was ist die Akademie? Eine Wiener, österreichische oder deutsche Akademie?

Im Sog der Märzrevolution versuchten federführende Mitglieder der Akademie, die Gunst der Stunde zu nutzen, und stellten die 1847 festgelegten Normen in Frage. Initiativ wurde die math.-nat. Klasse, im Besonderen deren Wortführer Anton Schrötter. Auf seine Veranlassung wurde für den 15. April eine außerordentliche Gesamtsitzung einberufen, in der Schrötter forderte,

daß die Akademie der besonderen Zeitverhältnisse wegen von dem Grundsatz, sich bloß mit streng wissenschaftlichen Gegenständen zu befassen, abgehen, und dem Herrn Minister des Innern die dringende Nothwendigkeit vor Augen stellen möge, für Vertretung Oesterreichs bei dem Anfangs Mai zusammen kommenden Deutschen Parlamente durch unverzügliche Einleitung der nöthigen Wahlen Sorge zu tragen.<sup>84</sup>

Mit dem Antrag auf Wahlen an der Akademie zum Frankfurter Vorparlament wurde nicht nur ein politisches Statement verknüpft, sondern auch eine zentrale, das Selbstverständnis der Akademie berührende Frage aufgeworfen, die in den kaiserlichen Statuten von 1847 nicht berührt worden war: Sollte die kaiserliche Akademie der Wissenschaften eine Wiener, eine gesamtösterreichische oder eine deutsche Akademie sein? Diese Frage schlug sich nicht nur in politischen Debatten, sondern auch in der Entscheidung darüber nieder, woher neu zu wählende wirkliche Mitglieder kommen sollten: mehrheitlich aus Wien oder zu gleichen Teilen auch aus den Kronländern? Mit der Ernennung der ersten wirklichen Mitglieder, deren Wirkungsstätten sich in Wien und in den Ländern des Kaisertums Österreich befanden, hatte Kaiser Ferdinand I. noch im Vormärz den geographischen Rahmen der Akademie umrissen. Im Sog der Märzrevolution wurde auf Betreiben federführender Akteure der math.-nat. Klasse aus machstrategischen Erwägungen eine Einengung der Zusammensetzung der Akademie auf Wien versucht. Dies rief, zusammen mit deutschnationalen Kundgebungen, den Widerstand der vor allem in der phil.-hist. Klasse vertretenen Verfechter einer das gesamte Habsburgerreich umfassenden Akademie hervor. Aus diesen 1848 und später getroffenen Entscheidungen sollte sich das Selbstverständnis der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in den ersten Jahrzehnten als gesamtstaatliche Einrichtung ableiten.

Anlässlich der Wahl von Abgeordneten der Wiener Universität zum deutschen Vorparlament in der sogenannten Aula am 3. April 1848 berief Hammer-Purgstall auf Wunsch der math.-nat. Klasse zwei außerordentliche Akademiesitzungen ein, um zu klären, ob auch die Akademie der Wissen-

84 Wiener Zeitung, 21.4.1848, 1; vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 15.4.1848 (A 10).

schaften Vertreter nach Frankfurt entsenden sollte. Die Mehrheit der Mitglieder lehnte diesen Vorschlag am 4. April ab.<sup>85</sup> Dennoch beantragte Schrötter am 15. April, dass der Innenminister um „unverzügliche Einleitung der nöthigen Wahlen“ ersucht werden sollte. Dem sollte durch die oben genannte Anzeige in der *Wiener Zeitung* Nachdruck verliehen werden. Schrötter argumentierte, „daß die Akademie sich über ihre Theilnahme an den geistigen Bewegungen, welche ganz Deutschland durchwogen, denen sie doch nicht fremd bleiben will, auszusprechen genöthiget“ sei.<sup>86</sup> Der Historiker Chmel wies diesen Vorstoß zurück:

Als eine kaiserliche österreichische [Akademie] habe sie nach den Statuten nicht allein die deutsche Nationalität zu vertreten, sondern jede der in Österreich sich befindenden, könne also auch nicht einen Schritt im Namen oder zu Gunsten einer dieser Nationalitäten unternehmen, um so weniger, als dieser Schritt eine politische Demonstration der Minderzahl gegen die Mehrzahl sey.<sup>87</sup>

Die Durchführung von Wahlen von Deputierten der Akademie für das deutsche Vorparlament wurde von der Mehrheit der Mitglieder abgelehnt.

Auch die Veröffentlichung von Dankschreiben neu gewählter Mitglieder stellte ein Politikum dar: So hatte Ende März der Göttinger Mathematiker Carl Friedrich Gauss (1777-1855) in seinem Dankschreiben für die Wahl zum Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie die Hoffnung ausgedrückt, dass „eine feste innige Verbrüderung des ganzen Deutschen Vaterlandes [...] und damit auch ein neu gekräftigtes Fortschreiten in den wissenschaftlichen Gebieten folgen werde“.<sup>88</sup> Ähnlich lautete das Dankschreiben des ebenfalls zum Ehrenmitglied gewählten Altertumsforschers Jakob Grimm (1785-1863). Hatte die Akademie zunächst beschlossen, das Schreiben von Gauss „wegen der deutschen Gesinnung, die es an den Tag legt“ drucken zu lassen, so hegte sie im Mai Bedenken, dass eine Veröffentlichung beider Schreiben „gegenwärtig leicht für eine Parteinahme der Akademie gedeutet“ werden könne.<sup>89</sup> Chmel wies in der Beratung erneut „auf den Standpunkt der Akademie als einer kaiserlich-österreichischen hin, welcher eine einseitig nationale Färbung nicht zustehe“. Schrötter beanstandete, „daß sich bei solchen Bedenklichkeiten die Akademie, und insbesondere der Historiker in ihr, einer noch ärgeren Censur unterwerfen würde, als sie jemals bestand“. Zugleich betonte er „die Nothwendigkeit, jetzt bei je-

85 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 4.4.1848 (A 8).

86 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 15.4.1848 (A 10); vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2365-2367.

87 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 15.4.1848 (A 10). Zu Joseph Chmel (1798-1858) und seinem Wirken für eine gesamtstaatliche Geschichtsforschung siehe Kapitel 4, 172-174; OTTNER, *Historical Research*, 2014.

88 AÖAW, Allg. Akten 349/1848, Carl Friedrich Gauss an die kaiserl. Akademie, 31.3.1848.

89 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 13.5.1848 (A 11).

der Gelegenheit, den Übergriffen der Slaven gegenüber, eine deutsche Gesinnung auszusprechen“. Die Akademie entschied, von der Veröffentlichung beider Schreiben Abstand zu nehmen.<sup>90</sup>

In derselben Sitzung wurde auf Antrag des Erdwissenschaftlers Wilhelm Haidinger (ab 1865 Ritter von, Abb. 17) beraten, ob für die durch den Tod des venezianischen Geografen Adriano Balbi (1782-1848) freigewordene Stelle eines auswärtigen wirklichen Mitglieds auch ein in Wien wohnhafter Gelehrter vorgeschlagen werden könne.<sup>91</sup> In den Statuten war festgelegt, dass der Akademie 48 wM „aus beiden Classen in gleicher Zahl“ angehören, „von welchen 24 in Wien ihren Wohnsitz haben müssen“ (§ 7), und dass deren eigentliche Ernennung durch den Kaiser aus einem Dreivorschlag der Akademie geschehe (§ 9).<sup>92</sup> Nicht näher bestimmt war, aus welchen Teilen des Kaiserreiches die nicht in Wien wohnenden „auswärtigen“ wM zu wählen seien.<sup>93</sup> Ebenso vage äußerte sich dazu Kurator Erzherzog Johann, der in einem Erlass vom 26. Dezember 1847 festlegte, dass die neu zu wählenden wM „sich zwischen Wien und den Provinzen gleichmäßig theilten“.<sup>94</sup> Um eine Benachteiligung bei Abstimmungen zu vermeiden, war es wichtig, dass in beiden Klassen annähernd gleich viele Wiener und auswärtige wM vertreten waren, da nur die in Wien wohnhaften wM zu den regulären Gesamtsitzungen eingeladen wurden. In der Praxis erschwerte die Tatsache, dass „so viele frühere Provinzialmitglieder nach Wien berufen worden sind und hier ihren Wohnsitz haben“, die Zuwahl neuer wirklicher Mitglieder aus Wien.<sup>95</sup> Somit war die Frage Haidingers, ob auch mehr als 24 wM in Wien wohnhaft sein durften, durchaus von Bedeutung. Für Schrötter war die Wahl eines Wiener an die Stelle von Balbi „eine Lebensfrage der Akademie“, da sie zerfalle, „wenn sie sich nicht hier durch Vermehrung der unmittelbar Thätigen kräftige“. Chmel hielt dem entgegen, dass „die Akademie ja keine Wiener, sondern eine allgemein Österreichische sey, und die Provinzen



17. Wilhelm Haidinger, Mitglied der ersten Reformkommission der Akademie

90 Ebd.

91 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 13.5.1848 (A 11).

92 Statuten v. 14.5.1847 (i. d. F. v. 1848), § 9 u. 7.

93 Dies erschloss sich nur indirekt durch die Ernennung der ersten 40 wM durch Kaiser Ferdinand im Mai 1847, von denen 20 in Wien, acht in Lombardo-Venetien, je vier in Prag und Ungarn, zwei in Tirol, je eines in Graz und in Oberösterreich lebten. Richard Meister gibt in diesem Zusammenhang die regionale Herkunft der Mitglieder an - nicht ihren Wohnsitz -, weshalb er zu wesentlich höheren Zahlen für die Mitglieder aus den Kronländern kommt; vgl. MEISTER, Geschichte, 1947, 45.

94 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.5.1849 (A 26). Erzherzog Johann bezog sich dabei auf die Ergänzungswahlen für die noch ausstehende Ernennung von acht wM.

95 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.5.1849 (A 26).

übel gestimmt würden, wenn die Wahl einen hiesigen Gelehrten träge; es sey auch von Ungarn bemerkt worden, daß nach des Patriarchen Pyrker's Tode, wieder ein Ungar zu wählen gewesen wäre.“ Baumgartner spielte die politische Karte. Dass man wieder einen „Italiener“ wählen müsse, sei ein Vorschlag, der „unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht angehe“<sup>96</sup> – Radetzky führte Krieg und schlug zur gleichen Zeit Aufstände im Königreich Lombardo-Venetien nieder. Die Akademie entschied sich für den Antrag Haidingers und nahm sich, so Generalsekretär Ettingshausen, „nach den Märztagen die Freiheit“, die Wahlen in diesem Sinn durchzuführen, ohne den Kurator um die Bestätigung ihrer Auslegung der Statuten zu ersuchen. Da der Kaiser den erstgereihten Kandidaten zum wM ernannte, war der Grundsatz bestätigt worden, daß „die Plätze nicht notwendig nur zur Hälfte Wiener Mitgliedern“ vorbehalten waren.<sup>97</sup> Auch wählte die Akademie „in einer freiheitlichen Anwendung des Bewegungsjahres 1848“ einen zugleich betont liberal und deutsch gesinnten Gelehrten, den Schriftsteller Eduard von Bauernfeld (1802-1890), zu ihrem korrespondierenden Mitglied.<sup>98</sup>

Hammer-Purgstall warnte Innenminister Alexander Bach, der 1849 Erzherzog Johann als Kurator nachfolgte – wovon später noch die Rede sein wird –, mehrmals davor, dass bei Ergänzungswahlen für Stellen verstorbener wirklicher Mitglieder, die außerhalb Wiens gewohnt hatten, zunehmend Wiener Gelehrte gewählt würden. Durch solche „Umtriebe“ habe sich die math.-nat. Klasse „in ganz statutenwidriger und unrechtmäßiger Weise“ einen Stimmenvorteil gegenüber der phil.-hist. Klasse versprochen. Hammer-Purgstall hatte Bach darauf hingewiesen, dass Baumgartner, Ettingshausen und Schrötter beabsichtigt hätten, „die für das ganze Reich gestiftete österreichische Akademie durch die nächsten Wahlen in eine rein örtliche Wiener Akademie umzuformen“.<sup>99</sup> Als in der Akademiesitzung vom 4. April 1850 erneut beschlossen wurde, dass § 7 der Statuten „nichts weiter festsetze als daß mindestens 24 wirkliche Mitglieder in Wien wohnhaft sein sollen“, <sup>100</sup> wurde Kurator Bach aktiv. Er äußerte in seinem Erlass vom 18. April 1850 „den Wunsch [...], daß bis zur Feststellung einiger seit der Gründung der Akademie nothwendig gewordener Reformen [...] die Besetzung der erledigten Stellen und alle auf die Verfassung der Akademie Einfluß nehmenden Geschäfte vorläufig unterbleiben“.<sup>101</sup> Hammer-Purgstall antwortete er, dass er „dem Geist, in welchem die Akademie gegründet worden, durch die Beteiligung aller Kronländer eine grössere Ausdehnung ge-

96 Ebd.

97 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.5.1849 (A 26). Der Wiener Zoologe Leopold Fitzinger wurde infolge von Balbis Tod zum wM ernannt; vgl. MEISTER, Geschichte, 1947, 74.

98 Vgl. BAUERNFELD, Alt- und Neu-Wien, 1873, 297.

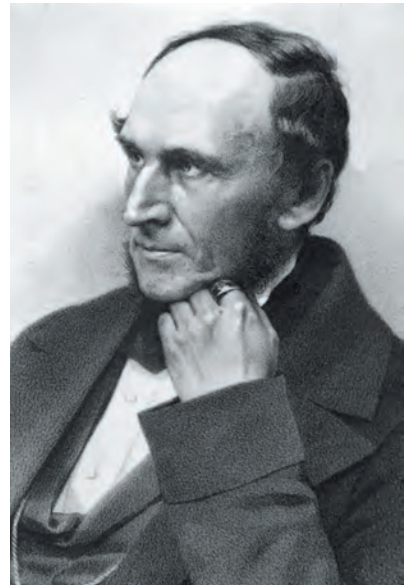
99 HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2428.

100 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 4.4.1850 (A 34).

101 AÖAW, Kuratorium, K. 2, Innenminister Alexander Bach an die Akademie, 18.4.1850.

ben und Pfahlbürgerschaft der Wiener in der Akademie keineswegs ermutigen oder dulden“ wolle.<sup>102</sup>

Hatte der Kurator aufgrund der Gefahr der Verengung des räumlichen Wirkungskreises 1850 die Wahlen verboten, so zeigen die Ergebnisse der Ergänzungswahlen ab 1851, dass vornehmlich in Wien ansässige Kandidaten zu wM und Auswärtige zu kM gewählt wurden.<sup>103</sup> Allein der Versuch, der Akademie ein exklusiv deutsches bzw. deutschsprachiges Selbstverständnis aufzupropfen, war mit der Revolution vorläufig gescheitert. Im Jahr 1852 konnte die kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihre erste Feierliche Sitzung seit 1848 abhalten. Sie fand zugleich anlässlich ihres fünfjährigen Gründungsjubiläums am 29. Mai statt. In seinem berühmten Festvortrag stimmte Hammer-Purgstall ein Loblied auf die „Vielsprachigkeit“ an. Ihre Pflege sei eine Hauptaufgabe der Akademie des österreichischen Kaisertums, sei sie doch „in Österreich durch die staatlichen Verhältnisse zur Nothwendigkeit geworden“.<sup>104</sup> Sie sei gewissermaßen Programm, so dass es der phil.-hist. Klasse zustehe – die „als die philologische zugleich die vielsprachige“ sei –, dem Kaiser als dem Erhalter der Akademie für die „ihr durch die Statuten gewährten Vortheile [...] in allen Sprachen des Reiches“ zu danken.<sup>105</sup>



18. Eduard Fenzl, Vertreter des Reformflügels in der Akademie

### 3.4 Die Akademie will sich reformieren

Die Revolution des Jahres 1848 gab Anstoß zu zwei weitreichenden Reformvorhaben: Im April stellte der Geologe und Mineraloge Wilhelm Haidinger den Antrag, die Organisation der Akademie „zweckmäßiger“ zu gestalten – wozu „die neuesten Ereignisse dringend aufforderten“ –, indem beide Klassen für sich ohne Präsidenten wirken sollten.<sup>106</sup> Im Herbst 1848 ging der Antrag des Botanikers Eduard Fenzl (Abb. 18) noch ein Stück weiter: Er forderte, dass die Akademie von einer „bloßen Gesellschaft“ zu „ein[em] Staats-Institut zur Förderung der Wissenschaft im weitesten Sinne“ umge-

102 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2558.

103 Bei den Wahlen der Jahre 1851 bis 1870 zeigte sich, dass – in beiden Klassen – Wiener Gelehrte gegenüber auswärtigen ca. im Verhältnis 2:1 bevorzugt wurden.

104 HAMMER-PURGSTALL, *Vielsprachigkeit*, 1852, 94.

105 Ebd., 100.

106 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 4.4.1848 (A 8); zu Wilhelm Haidinger vgl. HOFMANN/HARZHAUSER, *Naturgeschichten*, 2021, 135–137; zur spannungsreichen Beziehung zwischen Haidinger (1795–1871), ab 1849 Direktor der Geologischen Reichsanstalt, und der Akademie siehe Kapitel 4, 162f. sowie KLEMUN, *Wissenschaft*, 2020, 138–148.

wandelt werden solle.<sup>107</sup> Die Akademie, die sich im Revolutionsjahr radikal zu erneuern versucht hatte, führte ihre Tätigkeit schließlich leicht modifiziert fort.

In der ersten ordentlichen Sitzung der Gesamtakademie seit der Märzrevolution am 8. April 1848 stellte Anton Schrötter den Antrag, neben den der Akademie durch die Statuten von 1847 zugewiesenen Fächern noch die Fächer Philosophie, Staatswissenschaften und theoretische Medizin in den Wirkungskreis der Akademie aufzunehmen und dafür sechs neue Mitglieder in jeder Klasse zu wählen. Die Akademie hatte die Notwendigkeit erkannt, die vormärzliche Einschränkung des Wirkungskreises aufzuheben und die historisch-philologische Klasse dementsprechend in „philosophisch-historische Klasse“ umzubenennen.<sup>108</sup> Weiters entschloss sich die Akademie auf Antrag Hammer-Purgstalls – entgegen einer Weisung des Kurators vom November 1847 – dazu, ihre Klassensitzungen für geladene Zuhörer zu öffnen<sup>109</sup> sowie die Titulaturen wie etwa Hochgeboren, Hochwohlgeboren usw. nicht mehr zu gebrauchen.<sup>110</sup> Obgleich die kaiserliche Genehmigung zur Erweiterung des Wirkungskreises noch nicht erteilt war, wurden für die Besetzung der neuen Stellen für Medizin, Philosophie und Staatswissenschaften sogleich in der Sitzung vom 24. Mai 1848 Wahlen durchgeführt; diese Stellen wurden u. a. mit Carl Rokitsky (1804-1878) und Joseph Škoda (1805-1881, Medizin) sowie Ernst von Feuchtersleben (1806-1849) und Franz Serafin Exner (1802-1853, Philosophie) besetzt.<sup>111</sup> Die Genehmigung erfolgte erst mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 3. Juni 1848, umfasste aber auch zugleich die Genehmigung der auf Antrag Schrötters vom Jänner 1848 von der Akademie beschlossenen Vermehrung der Zahl der korrespondierenden Mitglieder von 72 um weitere 48, gleich verteilt auf beide Klassen sowie auf das In- und Ausland.<sup>112</sup>

Im Mai 1848 war die Revolution in Wien wieder aufgeflammt: Arbeiter und Studenten errichteten in der Stadt Barrikaden, der kaiserliche Hof verließ Wien, und die Schließung der Universitätsaula musste zurückgenommen werden. An der Akademie konnte keine Feierliche Sitzung anlässlich ihres ersten Stiftungstages stattfinden. Trotzdem war der Reformgeist groß: In der Sitzung vom 13. Mai 1848 wurde der Antrag des Geologen Wilhelm

107 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 11.9.1848 (A 16), mit Beilage 1848/626, Vortrag des wirklichen Mitgliedes Dr. Fenzl, 9.9.1848.

108 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 8.4.1848 (A 9). Der Beschluss darüber sollte auf der Feierlichen Gesamtsitzung im Mai gefasst werden, doch trat diese wegen der Mairevolution nicht zusammen. Der Kurator bestätigte die Umbenennung mit einer Note vom 17. Mai 1848; vgl. Nachträgliche Verordnungen, in: Alm. 1 (1851), 12f.; siehe Kapitel 2, 73.

109 Ebd.

110 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 13.5.1848 (A 11); Wiener Zeitung, 26.5.1848, 1.

111 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.5.1848 (A 12).

112 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 1.7.1848 (A 14). Die kaiserliche Genehmigung der Änderungen wurde der Akademie mit zwei Erlässen des Innenministers vom 12. Juni 1848 mitgeteilt, die in Alm. 1 (1851), 12f., abgedruckt sind.

Haidinger verlesen, der - „den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessen“ - weitreichende Veränderungen in Statuten und Geschäftsordnung vorsah. Der Antrag zur Einrichtung einer Reformkommission wurde mit 11 zu 9 Stimmen angenommen, und zwar gegen den Willen Hammer-Purgstalls, der auf der Unzulässigkeit einer Änderung der durch kaiserliche Entschließung erlassenen Statuten beharrte.<sup>113</sup> Sogar der zuständige Innenminister Pillersdorf, den der Präsident aufsuchte, konnte diesem ob der „Eigenmächtigkeit“ der Akademiemitglieder keinen anderen Rat geben als den Hinweis: „Bei den jetzigen Umständen müssen Sie den Herren ihren Willen lassen.“<sup>114</sup> Die Reformkommission legte der Akademie in ihrer Sitzung vom 30. Mai 1848 sogleich Vorschläge zur Änderung der Statuten vor. Das radikale Reformprogramm erzeugte Unmut und schien dennoch unerlässlich. Das wirkliche Mitglied Franz Grillparzer (Abb. 19) bemerkte, „daß es angemessener wäre, jetzt, wo Alles an Umwälzungen arbeitet, nicht auch in der Akademie jede Fessel abwerfen zu wollen“. Schrötter entgegnete, „daß kein Grund sey warum jetzt[,] wo Alles thätig ist[,] die Akademie unthätig bleiben solle“. Ettingshausen stellte fest, „daß der alleinige Umstand des Entstandenseyns der Akademie unter ganz anderen Verhältnissen Umstellungen unerlässlich mache“.<sup>115</sup>



19. Franz Grillparzer, gemäßigter Reformer in der Akademie

### 3.4.1 Eine Akademie mit zwei getrennten Klassen und ohne Präsidenten

Die Mitglieder der Reformkommission, der die Historiker Joseph von Arneth und Joseph Chmel, die beiden Klassensekretäre Ferdinand Wolf und Andreas von Ettingshausen sowie Anton Schrötter und Wilhelm Haidinger angehörten, erstatteten der Akademie Bericht und legten einen Reformentwurf vor,<sup>116</sup> der sich nicht „auf blosse Umgestaltung der Geschäftsordnung beschränken“ sollte, sondern auch die Statuten betreffen musste, denen die Geschäftsordnung „angeschmiegt werden musste, unter dem Grundsatz der Censur und Controlle“.<sup>117</sup> Ziel der von Haidinger vorgeschlagenen Abänderungen waren die „Erleichterung der Arbeit“ und die „Vereinfachung des Geschäftsganges“. Als leitende Ideen stellte er den Entwurf unter die Mottos „[d]ie Akademie ist Mittel, nicht Zweck“, „Arbeit, nicht Censur“ und „Concurrenz, nicht Monopol“. Hatten die beiden Klassen gemäß den Statu-

113 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 13.5.1848 (A 11).

114 HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2366.

115 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 30.5.1848 (A 13).

116 AÖAW, Allg. Akten 559/1848, Bericht der Reformkommission (mit Antrag Haidinger) vom 8. und 22.7.1848.

117 AÖAW, Allg. Akten 419/1848, Antrag Haidinger, vorgelegt der Gesamtsitzung vom 13.5.1848 (A 11).

ten von 1847 „als Ganzes zusammen zu wirken“, so sollte nun nach dem neuen Statutenentwurf „jede für sich zur Erreichung ihrer Aufgabe“ wirken. Die Reformkommission schlug eine „vollständige Trennung der Klassen in jeder Beziehung“ vor, „so dass sie einander nicht mehr durch Gesamtsitzungen im Geschäftsgange hemmen“. Dadurch, dass den beiden Klassen jeweils die Hälfte der kaiserlichen Dotation zugewiesen würde, könnten sie die Verwaltung unabhängig voneinander führen. Auch bei der Wahl der Mitglieder und ihrer Sekretäre wären sie unabhängig von der jeweils anderen Klasse, die Stellen des Präsidenten und Vizepräsidenten wären somit überflüssig. Jede Sitzung wäre öffentlich abzuhalten. In der Feierlichen Sitzung sollten die Klassen über ihre Tätigkeit und die Veränderungen berichten. Auch sollte die Akademie nicht mehr über den Kurator, sondern unmittelbar mit der Staatsverwaltung verkehren. Die Zahl der wirklichen Mitglieder sollte erhöht, ihr Wohnsitz aber nicht definiert werden, da „die Ernennung von wirklichen Mitgliedern, welche nicht in Wien ihren Wohnsitz haben, [...] keineswegs der erwünschten Entwicklung der Thätigkeit der Akademie“ entspräche. Der Reformvorschlag wurde im Juli 1848 gedruckt und den wirklichen Mitgliedern zur Begutachtung zugeschickt.<sup>118</sup> Über ihn sollte in der nächsten regulären Gesamtsitzung im Oktober 1848 abgestimmt werden.

### **3.4.2 Die Akademie soll Forschungsträger werden**

Doch bereits im September 1848 initiierte die Akademie ein noch viel weiterreichendes Reformprojekt. In einer außerordentlichen Sitzung am 11. September, die ohne Wissen des Präsidenten Hammer-Purgstall einberufen worden war, stand der Antrag des Botanikers Eduard Fenzl zur Debatte.<sup>119</sup> Gegenstand war die Erweiterung der Tätigkeit der Akademie durch die Überantwortung der kaiserlichen Sammlungen in Wien in die „Obhut“ der Akademie. Laut Fenzls Antrag könne die Akademie ihre Aufgabe der Förderung und Verbreitung der Wissenschaften nur dann erfüllen, wenn ihr

zugleich die Direktion und Administration der in der Residenz befindlichen [...] großen, wissenschaftlichen in Wien befindlichen Sammlungen: als die k.k. Hofbibliothek, das k.k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, das ganze Hofnaturalien-, Münz- und Antiken-Cabinet sammt der Amraser und ethnographischen Sammlung übertragen, sie selbst aber sammt diesen ihrer Obhut zuzuweisenden Instituten dem Ministerium des Innern für ihre Thätigkeit als selbständiger wissenschaftlicher Körper, als auch als Administrations-Behörde gedachter Sammlungen für deren Erhaltung, Ergänzung und Vermehrung verantwortlich gemacht werde.<sup>120</sup>

<sup>118</sup> AÖAW, Allg. Akten 631/1848, Gedruckter Entwurf der geänderten Statuten und Geschäftsordnung, 22.7.1848.

<sup>119</sup> AÖAW, Protokoll der außerordentlichen Gesamtsitzung vom 11.9.1848 (A 16).

<sup>120</sup> AÖAW, Allg. Akten 626/1848, Vortrag Fenzl, 9.9.1848, Beilage zu: Protokoll der ao. Gesamt-

An der irregulär einberufenen Sitzung, zu der Präsident Hammer-Purgstall – der sich noch auf seinem Schloss Hainfeld in der Steiermark aufhielt – nicht eingeladen war, nahmen außer dem Vizepräsidenten und den beiden Sekretären noch 24 Mitglieder teil, davon 16 Vertreter der math.-nat. Klasse und acht der phil.-hist. Klasse. Fenzl erläuterte die Beweggründe für seinen Antrag in einem ausführlichen Vortrag vom 9. September 1848: Wollte die Akademie nicht untergehen, so habe sie die Gunst der Stunde zu nutzen und sich der „drückenden Fesseln“ der Vergangenheit zu entledigen. Wollte sie

mehr als eine bloße Gesellschaft seyn, soll sie ein Staats-Institut zur Förderung der Wissenschaft im weitesten Sinne [...] seyn und werden, so muß sie sach- und zweckmäßig zugleich auch die Administrations-Behörde aller großen, nicht unmittelbar für den Unterricht, sondern für die Erhaltung und Förderung der Wissenschaft im Allgemeinen bestimmten wissenschaftlichen Staatssammlungen [...] wie anderwärtig in München, Paris, London und Petersburg seyn.<sup>121</sup>

Der Antrag Fenzls wurde nach einer eingehenden Debatte angenommen. In einem von 21 Mitgliedern unterzeichneten Schreiben ersuchte die Akademie den Kaiser, die genannten Sammlungen „unter die Oberleitung der dem Ministerium des Innern untergeordneten kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu stellen“.<sup>122</sup> Ein in diesem Sinn verfasstes Schreiben wurde von einer Deputation der Akademie auch dem Ministerpräsidenten überreicht.<sup>123</sup> Der Ministerrat, der sich mit der Sache befasste, erkannte die

sitzung vom 11.9.1848 (A 16). Hammer-Purgstall erschien diese Einbindung sinnvoll. So regte er im Mai 1848 in einem Gespräch mit dem Handelsminister und späteren Ministerpräsidenten Doblhoff (1800–1872) an, dass, sollte während seiner Abwesenheit in den Ferien auf dem Reichstag das Unterrichtswesen und die Akademie zur Sprache kommen, die Akademie, „um allen unangenehmen Zusammenstoß und Verwirrung zu vermeiden, nicht dem Minister des Unterrichts, sondern dem des Innern untergeordnet sein, und derselben die wissenschaftliche Aufsicht der Hofbibliothek und der Kabinette zugewiesen werden müsste“. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2370. Die Idee, die Akademie als Koordinationsstelle der Forschung und Verwaltungsorgan der Sammlungen zu positionieren, war bereits 1841 im Konzept Stephan Endlichers für die Organisation einer Akademie der Wissenschaften entwickelt worden. Das Konzept sah vor, dass von den kaiserlichen Sammlungen die Hofbibliothek, das Münz- und Antikenkabinett und die Naturalienkabinette der Akademie unterstellt werden sollten, ebenso die Sammlungen der Universität und die Universitätssternwarte; vgl. RIEDL-DORN, *uomo universale*, 2019, 965f.; siehe Kapitel 2, 67.

121 AÖAW, Allg. Akten 626/1848, Vortrag Fenzl, 9.9.1848, Beilage zu: Protokoll der ao. Gesamtsitzung vom 11.9.1848 (A 16). Der Vorschlag Fenzls, die staatlichen wissenschaftlichen Sammlungen mit der Akademie als Forschungseinrichtung zu verbinden, war vermutlich auch für die zu diesem Zeitpunkt in Neuorganisation befindliche Universität von Bedeutung. Wir danken Marianne Klemun für diesen Hinweis.

122 AÖAW, Allg. Akten 629/1848, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften an Kaiser Ferdinand, 14.9.1848 (Abschrift).

123 AÖAW, Allg. Akten 632/1848, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften an den Ministerpräsidenten [Johann von Wessenberg], 15.9.1848 (Konzept).

zweifache Zweckmäßigkeit dieses Antrages bezüglich der Wissenschaften und der Sammlungen sowie der dadurch eröffneten Gelegenheit, das Budget des Hofstaates von beträchtlichen Ausgaben zu entlasten, an.<sup>124</sup>

Als Hammer-Purgstall nach Wien zurückgekehrt war, erfuhr er vom Präfekten der Hofbibliothek Obersthofmeister Moritz von Dietrichstein (1775-1864) von der „unglaublichen“ Sache. Er erinnerte sich später an diesen Moment:

„Sie sind auch einer derer“, bellte er mich an, „die den Kaiser seines Eigentumes berauben wollen.“ „Ich?“, fragte ich ganz erstaunt. „Ja, Sie, denn Sie müssen ja die saubere Gesamtsitzung der Akademie berufen haben, in welcher die Unterordnung der Hofbibliothek und aller Kabinette unter die Akademie zu begehren beschlossen ward.“<sup>125</sup>

In der nächsten Gesamtsitzung der Akademie am 25. November 1848 legte Hammer-Purgstall förmlichen Protest ein, dass entgegen den Statuten ohne sein Wissen eine außerordentliche Sitzung einberufen worden war.<sup>126</sup> Schon zuvor hatte er den Ministerpräsidenten Johann Philipp Freiherr von Wessenberg (1773-1858) aufgesucht, um, wie er in seinen *Erinnerungen* schreibt, seinen „feierlichen Protest“ gegen die Beschlüsse der Akademie während seiner Abwesenheit einzulegen. „„Denken Sie“, sagte Wessenberg, „den Unsinn dieser Herren, es kamen deren zehn zur mir, um sogar die Unterordnung des geheimen Staatsarchivs zu begehren, der Sache wird natürlich keine Folge gegeben.““<sup>127</sup>

### **3.4.3 Das Reformbeharren der Akademie. Welches Ministerium, welcher Kurator?**

Mit der Niederschlagung der Oktoberrevolution war in dem von Fürst Alfred I. zu Windisch-Grätz (1787-1862) gestürmten und vom Militär verwalteten Wien der Reformgeist der Akademie weitgehend zum Erliegen gekommen: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse“, so heißt es im Protokoll der Sitzung vom 25. November 1848, wurden nach der Niederschlagung der Revolution die radikalsten Reformanträge verworfen, und das Reformprojekt wurde angesichts der erreichten Erweiterung der Akademie nach Fächern und Mitgliedern vorübergehend um ein halbes Jahr vertagt. Allerdings wurde die Reformkommission weitergeführt. Sie brachte im Dezember 1848 und Jänner 1849 beide Reformvorschläge erneut zur Abstimmung. Diese Beharrlichkeit resultierte aus der Befürchtung der Kommissionsmitglieder, durch Untätigkeit „die Akademie dem allgemeinen

124 Vgl. Ministerrat vom 23. September 1848, in: KLETEČKA, Ministerien des Revolutionsjahrs, 1996, 640.

125 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2373.

126 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 25.11.1848 (A 17).

127 HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2374.

Tadel bloß zu stellen“.<sup>128</sup> Ohne die notwendigen Reformen werde „die Akademie der Vorwurf treffen, sie habe sich nur solange thätig zeigen wollen, als sie Angriffe von Seite der demokratischen Partei zu besorgen hatte“. Der Reformgeist Schrötters, Ettingshausens und Haidingers, die in der „verstärkten Revisions-Commission für Statuten und Geschäftsordnung“ federführend tätig waren, war nicht erloschen, er manifestierte sich nunmehr in abgeschwächter Form. So wurde die „Unterordnung der Hofsammlungen unter Leitung der Akademie“ nochmals in einem Promemoria dem Ministerrat vorgelegt. In diesem Schreiben sollte klargestellt werden, „daß die Akademie das Eigenthumsrecht dieser Sammlungen ganz außer Acht lassen [wollte], sondern bloß die Verwaltung derselben“ anstrebte. Insbesondere wollte die Akademie lediglich den wissenschaftlichen Teil des Haus-, Hof- und Staats-Archivs in Obhut nehmen und sich keine Einsicht in den offiziellen, noch geheim zu haltenden Teil anmaßen.<sup>129</sup>

Auch was die Statutenänderung betraf, argumentierte die Reformkommission nunmehr mit größerer Zurückhaltung: „Es seyen Sr. Majestät nicht neue Statuten vorzulegen, sondern nur die Abänderung einiger Punkte der bestehenden Statuten anzusuchen“,<sup>130</sup> die aber im Wesentlichen wieder alle Forderungen des ursprünglichen Antrags enthielten: eine durch die Klassen geführte Akademie ohne Präsident und ohne das Recht des Kaisers, neue Mitglieder der Akademie aus einem ihm vorgelegten Dreivorschlag zu wählen. In völliger Übereinstimmung mit Hammer-Purgstall wies Vizepräsident Baumgartner die wieder aufflammende Reformdebatte als „völlig nutzlos und zu nichts weiter, als Zeitverlust führend“ zurück. Die Akademie täte „besser, ihre Kräfte zu Arbeiten zu verwenden. Die Thätigkeit der Akademie hängt von der der Einzelnen ab. An diesen liegt es vor Allem zu arbeiten, statt sich mit Plänen abzugeben, die gerade zu gesagt, republikanischer Natur sind.“<sup>131</sup> Als er mit dieser Äußerung beim sichtlich irritierten Reformers Schrötter auf Widerspruch stieß, fragte Baumgartner die Akademie, „ob Abschaffung der Präsidenten, Repräsentation der Akademie nur durch beliebige Mitglieder, Abschaffung des vom Kaiser anbefohlenen Terne-Vorschlages, etwa anderer [als republikanischer] Art seyen“.<sup>132</sup>

Die Reformkommission hatte bei ihrer Tätigkeit die längst überfällige Klärung des Verhältnisses der Akademie zur Staatsverwaltung berührt. Die Akademie hatte laut § 5 ihrer Statuten die Stellung eines „selbständigen Körpers“ in Bezug auf den Staat und verkehrte gemäß § 6 über den Kurator mit dem Hof und den Behörden.<sup>133</sup> Da Erzherzog Johann seit Juli 1848 als

128 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 23.12.1848 (A 18).

129 Ebd.

130 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 27.1.1849 (A 21).

131 Ebd.

132 Ebd.

133 Vgl. Statuten v. 14.5.1847 (i. d. F. v. 1848). Die Statuten und die Geschäftsordnung wurden in den ab 1851 jährlich erscheinenden Almanachen der Akademie veröffentlicht.

Reichsverweser der provisorischen Nationalversammlung in Frankfurt vorstand, hatte er seine Stelle als Kurator seither nicht mehr ausgefüllt. Wegen seiner dauernden Abwesenheit hatte sich, entgegen den Statuten, die Praxis ergeben, dass die Akademie mit dem jeweiligen Innenminister verkehrte. Darüber, wie „unsere Anliegen vor Sr. Majestät zu bringen“ seien, war die Akademie geteilter Meinung: Die eine Seite sah es so, „daß die Aufstellung des Curators zu den gegenwärtigen Verhältnissen offenbar nicht mehr passe, daher die Akademie einem bestimmten Ministerium zuzuweisen sey“, die andere Seite fand, „daß unsere gegenwärtige Stellung den Vorzug verdiene“. „Wir sehen“, so Ettingshausen, „daß das Ministerium uns als einen selbständigen Körper betrachtet, und zugleich den Curator ignoriert. Wir können daher füglich abwarten, was fernerhin über das Curatorium beschlossen werden wird.“<sup>134</sup> Die Akademie kam zu der Auffassung, dass im „constitutionellen Staate“ ein Kurator, der zwischen ihr und dem Minister vermittelte, „überflüssig“ und „mit der Würde des Erzherzoges unverträglich“ sei.<sup>135</sup>

Strittig war allein die Frage, welches Ministerium nach der Abschaffung des Amts des Kurators für die Akademie zuständig sein sollte. Hieraus entspann sich eine Debatte, zu der eine Zuschrift des Unterrichtsministeriums im Dezember 1848 den Anstoß gegeben hatte, in der die Mitglieder der Akademie eingeladen wurden, nach der Wiedereröffnung der Universität Wien Vorlesungen abzuhalten. Ernst Freiherr von Feuchtersleben, seit Juli 1848 wM und für wenige Monate Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, stellte den Antrag, „daß die Akademie beschließen wolle, das Verhältniß, in welchem sie zu dem Unterrichts-Ministerium zu stehen hat, in Überlegung zu ziehen und in einer darnach zu entwerfenden Eingabe auseinander zu setzen“.<sup>136</sup> Während für Feuchtersleben das Unterrichtsministerium „das passendste“ war, lehnte Hammer-Purgstall dies kategorisch ab, denn „Erweiterung der Wissenschaft, und Erteilung des Unterrichtes sind verschiedene Zwecke. Die Unterstellung der Akademie unter das Unterrichts-Ministerium, würde die Gefahr beständiger Verwechslungen beider Zwecke herbeiführen und dadurch die Wesenheit der Akademie gefährden.“<sup>137</sup>

Hammer-Purgstalls Argument, die Akademie solle „so viel als möglich ein unabhängiges Königreich“ zum Zweck der „Erweiterung der Wissenschaft und nicht des Unterrichtes in derselben“ sein, und der Hinweis darauf, dass auch das Institut de France in Frankreich – wie er irrtümlich glaubte – dem Ministerium des Inneren unterstehe,<sup>138</sup> überzeugten nicht nur die

134 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 27.1.1849 (A 21).

135 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 9.1.1849 (A 20).

136 Ebd.

137 Ebd.

138 Ebd.; HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2484. Hammer-Purgstall erkannte später seinen Irrtum; vgl. ebd.

Akademie, sondern auch Ministerpräsident Felix Fürst zu Schwarzenberg (1800–1852) und Innenminister Franz Seraph Graf Stadion (1806–1853). Am 22. Jänner 1849 legte Erzherzog Johann sein Kuratorenamt nieder.<sup>139</sup> Aufgrund des Vortrags Stadions vor Kaiser Franz Joseph (1830–1916, reg. 1848–1918) am 20. Februar 1849 wurde die Akademie der Wissenschaften mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 2. März 1849 dem Ministerium des Innern unterstellt.<sup>140</sup> Am 7. März 1849 wurde ihr mitgeteilt, „daß der jeweilige Minister des Innern die Geschäfte eines Curators der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu besorgen habe“.<sup>141</sup> In der Sitzung vom 5. Mai 1849 beschloss die Akademie, dem Erzherzog eine Dankadresse zu übermitteln.<sup>142</sup> Die Stelle des Kurators fiel

zunächst ex officio an Innenminister Stadion, ab Juli 1849 für zehn Jahre auf dessen Nachfolger Alexander Bach (1813–1893, ab 1854 Freiherr von).

Die Akademie hatte damit ein kniffliges Problem gelöst: Da ab nun der Innenminister Kurator war, konnte sie nunmehr statutengemäß und auf direktem Weg mit dem Ministerium verkehren.



20. Kaiser Franz Joseph I., Gemälde von Gabriel Decker, 1853

### 3.5 Hammer-Purgstall tritt zurück

Am 2. Dezember 1848 war der junge Franz Joseph (Abb. 20) als Kaiser von Österreich auf Ferdinand I. gefolgt. Anlässlich der Ankunft des neuen Kaisers in Wien machte Akademiepräsident Hammer-Purgstall der Akademie den Vorschlag, ihm eine Huldigung darzubringen. Die Uneinigkeit über Mittel und Wege führte zum Rücktritt des Akademiepräsidenten im Juni 1849.<sup>143</sup>

<sup>139</sup> Hammer-Purgstall hatte dem Kurator zuvor brieflich nahegelegt, sein Amt niederzulegen; vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2483.

<sup>140</sup> AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 31.3.1849 (A 23); AÖAW, Allg. Akten 299/1849, Innenminister Franz Seraph Graf Stadion an Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, 22.3.1849.

<sup>141</sup> AÖAW, Allg. Akten 247/1849, Innenminister Franz Seraph Graf Stadion an Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall, 7.3.1849.

<sup>142</sup> AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 5.5.1849 (A 24).

<sup>143</sup> Vgl. HÖFLECHNER, *Hammer-Purgstall*, 2021, 1151–1154.

Hammer-Purgstall zog jedoch im Hintergrund weiterhin die Fäden, sodass ein knappes Jahr später auch Generalsekretär Ettingshausen seinen Rücktritt erklärte.

Hammer-Purgstall hatte in der Sitzung vom 29. Mai 1849 den Vorschlag gemacht, zur Huldigung des Kaisers die noch ungedruckten Werke Kaiser Maximilians I. (1449–1519, römisch-deutscher Kaiser ab 1508) herauszugeben und dem neuen Kaiser zu widmen. Er habe diese Werke für geeignet befunden, weil sie nicht nur historischen, sondern durch Geschützkunde und Falknerei auch naturwissenschaftlichen Wert hätten. Der Vorschlag stieß – für Hammer-Purgstall völlig unerwartet – auf massiven Widerstand: Generalsekretär Ettingshausen entgegnete, der Kaiser könne diese Werke, „wenn es dem Allerhöchsten Willen gefällt, selbst drucken lassen“.<sup>144</sup> Für Schrötter war die Widmung der ersten Bände der Denkschriften der Akademie „die schicklichste Gabe“. Auch die phil.-hist. Klasse düpierte Hammer-Purgstall, indem sie seinen Vorschlag verwarf.<sup>145</sup> Hammer-Purgstall rückte von seinem Vorschlag nicht ab, musste aber erkennen, dass ihn auch Kurator Bach nicht unterstützte. Die Audienz der Akademiedeputation beim Kaiser verlief ernüchternd, von einer Huldigungswidmung war seitens der Akademie keine Rede mehr.<sup>146</sup> Zwischenzeitlich hatte sich das Verhältnis aufgrund von Hammer-Purgstalls Unnachgiebigkeit und Ettingshausens Schroffheit derart verschlechtert, dass an eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr zu denken war. Hammer-Purgstall trat unmittelbar vor der Aufhebung der Sitzung am 30. Juni 1849 als Akademiepräsident zurück.<sup>147</sup>

Über das „unerfreuliche Ereignis“ berichtete der Aktuar der Akademie, Adolf Schmidl (1802–1863) im Rahmen einer Artikelserie über die kaiserliche Akademie in der Augsburger *Allgemeinen Zeitung* am 12. August 1849.<sup>148</sup> Schmidl führte darin den Rücktritt des Präsidenten auf dessen „Leidenschaftlichkeit auch bei akademischen Debatten“ zurück. Er warf ihm ferner den Austritt Endlichers und einen Führungsstil eines „dirigierende[n] Chef[s] einer Behörde“ und nicht eines „primus inter pares“ in einer „gelehrten Corporation“ vor.<sup>149</sup> Diese öffentlichen Anschuldigungen empörten Hammer-Purgstall so sehr, dass er für die *Allgemeine Zeitung* einen Artikel mit der Überschrift „Zur Abwehr“ verfasste.<sup>150</sup> Obwohl ihn Schmidl „vollständigst um Vergebung“ gebeten und versucht habe, seine Anschuldigun-

144 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.5.1849 (A 26).

145 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, *Erinnerungen*, 2011, 2515.

146 Ebd., 2505.

147 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 20.6.1849 (A 27).

148 Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien [Teil 1], in: Beilage zu Nr. 27 der *Allgemeinen Zeitung*, 7.5.1849, 1957f., [Teil 2] in: Beilage zu Nr. 179 der *Allgemeinen Zeitung*, 28.6.1849, 2768f., [Teil 3] in: Beilage zu Nr. 224 der *Allgemeinen Zeitung*, 12.8.1849, 3464–3466.

149 Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, in: Beilage zu Nr. 224 der *Allgemeinen Zeitung*, 12.8.1849, 3466.

150 Zur Abwehr, in: Beilage zu Nr. 288 der *Allgemeinen Zeitung*, 15.10.1849, 4472.

gen zurückzuziehen, wie Hammer-Purgstall in seiner Entgegnung betonte, holte er zum medialen Gegenschlag aus. Dabei listete er die Vergehen seines Widersachers Ettingshausen seit der Gründung der Akademie auf – „tausend Eigenmächtigkeiten“, „unerträgliche Beleidigungen“ und „dergleichen Ungezogenheiten“ – und machte publik, dass Ettingshausen die Akademie durch die Einholung einer Druckerlaubnis für die *Sitzungsberichte* in der Hofzensurstelle leichtfertig der Zensur unterworfen habe, während er selbst für die Zensurfreiheit gekämpft habe. Er warf Ettingshausen die Anhäufung bezahlter Ämter und Zeitmangel vor; außerdem habe dieser seine Pflichten, etwa die Abfassung der in der Geschäftsordnung vorgesehenen Akademiechronik, versäumt.<sup>151</sup> Schließlich habe Schmidl die „wahren Ursachen“ seines Rücktritts verschwiegen, nämlich u. a. die Einberufung der Gesamtsitzung vom 11. September 1848, die „ganz ungesetzmäßigerweise und wider die ausdrückliche Vorschrift der Geschäftsordnung zur Zeit der Ferien, wo gar keine Sitzungen stattfinden sollten, ohne Wissen des Präsidenten vom Generalsecretär veranlasst worden“ war.<sup>152</sup>

Dieser öffentlich ausgetragene Konflikt hatte ein doppeltes Nachspiel: Zum einen holte Ettingshausen in der nächsten Sitzung vom 27. Oktober 1849 von der Akademie die Erlaubnis ein, alle Aktenstücke, die die Beziehung zwischen dem vormaligen Präsidenten und dem Generalsekretär betrafen, in einer eigenen Schrift abdrucken zu lassen. Ihre Veröffentlichung blieb aber aus, vermutlich um weiteren Schaden von der Akademie abzuwenden. In der Sitzung wurde auch ein beleidigendes Schreiben des Geologen Ami Boué (1794–1881) verlesen, der ihn als einen „exzentrischen Orientalisten, der sich ein Gelehrter zu sein einbilde“, bezeichnete. Hammer-Purgstall nahm daraufhin ein Jahr lang nicht an den Gesamtsitzungen teil.<sup>153</sup> Zum anderen veranlasste der von Hammer-Purgstall eingefädelt oben erwähnte Erlass von Kurator Bach vom 18. April 1850, der eine Veränderung der Statuten und der Geschäftsordnung bis auf Weiteres untersagte,<sup>154</sup> Ettingshausen umgehend dazu, von seinem Amt als Generalsekretär zurückzutreten. Hammer-Purgstall interpretierte den Rücktritt mit Genugtuung als Beleg für das „üble Gewissen“, das Ettingshausen ob „seiner vernachlässigten Sekretärspflicht“ geplagt habe.<sup>155</sup>

151 Die Geschäftsordnung bestimmte in § 58: „Die Secretäre sorgen zeitweise für eine geordnete Zusammenstellung der Belege zur Geschichte der Akademie.“ Vgl. Geschäftsordnung v. 1847.

152 Zur Abwehr, in: Beilage zu Nr. 288 der Allgemeinen Zeitung, 15.10.1849, 4472. Die Geschäftsordnung besagte in § 5, dass in den Monaten August und September keine Sitzungen stattfinden; vgl. Geschäftsordnung v. 1847, § 5.

153 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 27.10.1849 (A 29); vgl. HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2519.

154 Siehe oben, 118.

155 Vgl. HAMMER-PURGSTALL, Erinnerungen, 2011, 2429.

### 3.6 Normalisierung

Ab 1851 bewegte sich die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in merklich ruhigeren Bahnen:<sup>156</sup> Auf Erlass von Kurator Innenminister Bach fanden in diesem Jahr erstmals seit 1849 wieder Mitgliederwahlen statt. Dabei wurden – so wie in den Wahlgängen der Folgejahre – in Wien ansässige Kandidaten bevorzugt. Am 24. Mai 1851 wurde Andreas Baumgartner, der das Amt des Präsidenten eineinhalb Jahre lang provisorisch bekleidet hatte und soeben zum Handelsminister ernannt worden war, zum Präsidenten gewählt; er blieb bis 1865 in diesem Amt. Vizepräsident wurde der Hofbibliothekar, Historiker und Philologe Theodor Karajan (1810–1873, ab 1869 Ritter von), Generalsekretär der politisch umstrittene Chemiker Anton Schrötter, zweiter Sekretär erneut der Philologe Ferdinand Wolf.<sup>157</sup> 1852 fand die schon erwähnte erste Feierliche Sitzung der Akademie seit 1848 statt, in der zugleich das fünfjährige Bestandsjubiläum mit dem ebenfalls bereits erwähnten Vortrag Hammer-Purgstalls gefeiert wurde.<sup>158</sup> Am Ende des Jahres wurde die laut der Geschäftsordnung vorgesehene Revisionskommission erstmals regulär eingerichtet; sie hatte die Aufgabe, die in der Praxis sichtbar gewordenen Schwächen der Geschäftsordnung zu beheben. Die Änderungen bezogen sich vornehmlich auf eine Präzisierung der unklar gehaltenen Wahlordnung und die Aktualisierung der Mitgliederzahlen.<sup>159</sup> In der neuen Geschäftsordnung wurde weiters festgelegt, dass die Ausschreibung und Zuerkennung von Preisen und die Wahlen der Mitglieder nicht wie bisher „vorzugsweise“,<sup>160</sup> sondern nur in jenen Gesamtsitzungen vorzunehmen seien, zu denen auch die nicht in Wien wohnenden wirklichen Mitglieder einberufen worden waren.<sup>161</sup> Ferner wurde die Zulassung der Öffentlichkeit zu Sitzungen, die im Zug der Revolution von 1848 errungen wurde, in § 19 festgehalten – die Klassensitzungen hatten nun einen öffentlichen und einen vertraulichen Teil.<sup>162</sup> Die überarbeitete Geschäftsordnung genehmigte der Kurator mit Erlass vom 24. April 1853.<sup>163</sup>

<sup>156</sup> Vgl. MEISTER, Geschichte, 1947, 81.

<sup>157</sup> AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.5.1851 (A 46).

<sup>158</sup> Siehe oben, 119.

<sup>159</sup> In die revidierte Geschäftsordnung wurde der Vorschlag für eine Wahlordnung von wM František Palacký aufgenommen, den dieser der Akademie im Mai 1849 unterbreitet hatte; vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.5.1849 (A 26).

<sup>160</sup> Geschäftsordnung v. 1847, § 9.

<sup>161</sup> Vgl. Geschäftsordnung v. 1853, § 6.

<sup>162</sup> Vgl. ebd., § 19.

<sup>163</sup> Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 12.5.1853 (A 67).

### 3.7 Resümee. Was blieb?

Das Revolutionsjahr hatte Folgen für den Wirkungskreis der Akademie und ihre Tätigkeit. Bemerkenswert ist, dass die im Vormärz durch den Kaiser erlassenen Statuten trotz mehrerer Initiativen der Akademie, mit denen eine völlige Neufassung erreicht werden sollte, nicht verändert wurden. Sie wurden 1848 kraft kaiserlicher EntschlieÙung durch drei Nachträge ergänzt, die die Wirksamkeit und den Organismus der Akademie betrafen: Am 15. Mai genehmigte der Kaiser die Vermehrung der Zahl der korrespondierenden Mitglieder um 48 auf 30 inländische und 30 ausländische in jeder Klasse. Am 17. Mai wurde mit einer Note des Kurators die historisch-philologische Klasse in philosophisch-historische Klasse umbenannt. Schließlich wurde mit kaiserlicher EntschlieÙung vom 3. Juni 1848 die vormärzliche Einschränkung der Fächer aufgehoben, sodass auch Philosophie, Staatswissenschaften und theoretische Medizin in den Wirkungskreis der Akademie aufgenommen werden konnten. Zugleich wurde auch die durch die Akademie beantragte Vermehrung der Zahl der wirklichen Mitglieder jeder Klasse um sechs bewilligt.<sup>164</sup> Somit umfasste jede der beiden Klassen jeweils 30 wirkliche und 60 korrespondierende Mitglieder. Die Statuten von 1847 blieben bis 1922 in Kraft, die Geschäftsordnung wurde ab 1853 schrittweise erneuert.<sup>165</sup>

Auch die Stellung der Akademie zu den neu errichteten Ministerien und das Amt des kaiserlichen Kurators wurden nach der Niederschlagung der Revolution ohne Statutenänderung neu geregelt: Auf Initiative Hammer-Purgstalls wurde die Akademie durch kaiserliche EntschlieÙung vom 2. März 1849 dem Ministerium des Inneren unterstellt und zugleich der jeweilige Innenminister zum Kurator der Akademie bestellt. Damit konnte die Akademie nunmehr statutengemäÙ und auf direktem Weg mit den staatlichen Behörden verkehren.

1848 wurde auch erstmals die Angliederung von Forschungsinstituten an die Akademie durch die Übernahme der kaiserlichen Sammlungen diskutiert. Mit dem Sieg über die Revolution war auch dieses – vom Kaiserhaus als Entsignung aufgefasste – Vorhaben gescheitert. Ein Jahrhundert später argumentierte Richard Meister, dass die „Verstiegenheit des Projekts“ dem „richtigen Gedanken, daÙ die Akademie für ihre wissenschaftlichen Arbeiten Forschungsinstitute und namentlich auch einer Bibliothek bedürfe, [...] eine falsche Wendung gegeben“ habe.<sup>166</sup> Was der Akademie blieb, war das Selbstverständnis, neue Institutionen und Forschungsunternehmungen initiieren zu können,

<sup>164</sup> Nachträgliche Verordnungen, in: Alm. 1 (1851), 12f.

<sup>165</sup> Die Geschäftsordnung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurde 1859, 1869, 1870, 1896 und 1899 weiter modifiziert. 1899 wurde die Zahl der korrespondierenden Mitglieder auf 160, 1925 die Zahl der wirklichen Mitglieder auf 66 erhöht. Zur Geschichte der rechtlichen Grundlagen der Akademie vgl. KOPETZ, Die Österreichische Akademie, 2006.

<sup>166</sup> MEISTER, Geschichte, 1947, 74.

etwa die 1851 gegründete k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.<sup>167</sup>

In institutioneller Hinsicht hatte die Revolution keine großen Änderungen an der Akademie bewirkt. Die Akademie hatte die in der Revolution gefürchtete Öffentlichkeit, die ihr Untätigkeit und Belanglosigkeit vorwarf, für sich zu gewinnen vermocht, ihre Klassensitzungen für Zuhörer geöffnet und Zeitungen über ihre Sitzungen und ihre Tätigkeit berichten lassen.<sup>168</sup> Was von der Revolution insbesondere blieb, war die Tatsache, dass die zur „Lebensfrage“ erklärte Zensurfrage durch die Gewährung der allgemeinen Pressefreiheit gelöst war.

<sup>167</sup> Siehe Kapitel 4, 188.

<sup>168</sup> Der in diesem Zusammenhang geäußerte Wunsch des Kurators, „in diesen Anzeigen von der trockenen Form bloßer Protokolle abzugehen und denselben eine gefälligere, auch für Laien anziehende Gestalt zu geben“, wurde allerdings in der Sitzung vom 24. Jänner 1850 von der großen Mehrheit abgelehnt. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.1.1850 (A 23). Mit dem 1864 begründeten *Anzeiger* übernahm die Akademie selbst die aktuelle Berichterstattung über ihre Sitzungen.